Zeitschrift: Familienforschung Schweiz : Jahrbuch = Généalogie suisse : annuaire = Genealogia svizzera : annuario

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Familienforschung

Band: 42 (2015)

Artikel: Schweizer Auswanderung nach Brasilien 1819

Autor: Weibel-Knupp, Anita

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-697750

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizer Auswanderung nach Brasilien 1819

Anita Weibel-Knupp

Résumé

Il y aurait beaucoup à dire sur les 600 ans d'histoire de la famille Knupp. Mais l'auteure se focalise ici sur l'émigration suisse de 1819. Elle nous emmène sur les traces des frères Joanes et Josephus Knupp: comment ils ont trouvé une nouvelle patrie au Brésil et comment ils ont voyagé en bateau. La généalogiste est particulièrement heureuse d'avoir retrouvé les ancêtres de Nova Friburgo et d'avoir fait une belle rencontre avec le professeur Jorge Knupp et sa famille. C'est à travers les rapports de quelques émigrés qui sont revenus que l'auteure a appris bien des choses et qu'elle a pu remonter l'histoire de ces émigrés jusqu'à leur origine en Suisse. La chronique de la famille Knupp déposée dans différentes bibliothèques ou archives cantonales accompagnera l'arbre généalogique.

Zusammenfassung

Aus der 600-jährigen Geschichte der Familie Knupp, lässt sich eine ganze Menge berichten. Wir wollen uns hier auf die Schweizer Auswanderung von 1819 konzentrieren. Wir begeben uns auf die Spuren der Brüder Joanes und Josephus Knupp und erfahren, wie sie in Brasilien eine neue Heimat gefunden haben und wie die Reise auf dem Schiff verlaufen ist. Dass die Familienforscherin die Vorfahren aus Nova Friburgo gefunden hat und mit Prof. Dr. Jorge Knupp und seiner Sippe eine beglückende Begegnung gemacht hat, freut sie ganz besonders. Die Autorin hat einiges durch Berichte von Rückwanderer erfahren und so die Rückverfolgung der Geschichte der Auswanderer bis zum Ursprung in die Schweiz verfolgt.
Die Familien-Chronik Knupp welche in verschiedenen Kantonsbibliotheken und Staatsarchiven hinterlegt ist, soll den Stammbaum begleiten.

Die Auslandschweizer, drei Knupp-Männer, kamen zurück zu ihren Wurzeln

Endlich hat es geklappt! Prof. Dr. Jorge Knupp ist mit seinen beiden Söhnen in die Schweiz gereist. Das war ihre erste Europareise. Sie freuten sich riesig auf die Spurensuche nach ihren Ahnen, der Knupp in der Schweiz, und darauf, ihre Bekanntschaft machen zu dürfen. Am Dienstag, dem 2. Oktober 2010 kamen Jorge Knupp (Cousin 5. Grades) mit seinen beiden Söhnen Erick und Christian auf dem Flughafen Zürich an. Was lange währt wird endlich gut! Mein Mann und ich zeigten den drei Brasilianern die schöne Schweiz. Endlich konnten sie ihre Familiengeschichte kennen lernen. Sie blieben bei uns in Windisch bis zum 30. Oktober.

Am Samstag, den 6. Oktober 2010, wurde Jorge Knupp mit seinen beiden Söhnen Erick und Christian vom Gemeindepräsidenten Ruedi Lingg, Hans Koller und Fredy Zettel „Museumdietu" in Grossdietwil (Bürgerort seines Ahnen Joanes Knupp), herzlich empfangen und gebührend geehrt.

Die drei Knupp-Brasilianer waren sichtlich überwältigt vom netten Empfang.

Abb. 1: (von links nach rechts) Ruedi Lingg, Fredy Zettel, Jorge Knupp, Anita Weibel-Knupp, Christian und Erick Knupp, Hans Koller

Drei Brasilianer kamen ans Knupp-Treffen

Am Samstag, dem 16. Oktober 2010, trafen sich 90 Personen im Schloss-Wyher in Ettiswil zum Knupp-Treffen mit Verwandten aus Brasilien, und zur Buchlesung aus der Knupp-Chronik mit der Ahnenforscherin und Autorin Anita Weibel-Knupp. Im Jahre 2000 hat sich bei ihr nach zweijährigem Suchen Jorge Knupp gemeldet, ein Nachfahre von Joanes Knupp von Grossdietwil, der 1819 mit seinem Bruder Josephus Knupp und deren Familien (17 Personen) nach Brasilien ausgewandert ist. Jorge Knupp und seine beiden Söhne sind nun zu ihren Wurzeln zurückgekehrt und wir möchten ihnen die vielen Eindrücke mit nach Nova Friburgo geben.

Die Schweizer Tragödie in Nova Friburgo

Kaum waren die drei Brasilianer wieder zuhause in Nova Friburgo kam am 11.1.2011 die schreckliche Naturkatastrophe. Die Stadt, die unsere Vorfahren im Jahr 1820 aufgebaut haben, wurde zerstört.

Am 11. und 12. Januar 2011 hatten massive Regenfälle, über 24 Stunden lang, zu Überflutungen und Erdrutschen in der Region rund 100 Kilometer nördlich der Millionenmetropole Rio de Janeiro geführt; viele Menschen ertranken oder wurden von Schlamm- und Geröllmassen verschüttet. Es wurde von der „schlimmsten Naturkatastrophe in der Geschichte Brasiliens" gesprochen. Schwer getroffen wurde im Hinterland Nova Friburgo. In der Stadt, die 1820 von unseren Schweizer Auswanderern gegründet wurde, kamen bis zu 424 Menschen ums Leben. Häuser stürzten unter dem Druck meterhoher Schlammfluten ein, Autos und Lastwagen wurden fortgespült. Ganze Wohnviertel wurden weggespült. 2000 Obdachlose und 3000 Personen, deren Häuser zwar noch stehen, die aber nicht mehr dahin zurückkehren konnten, schilderte Pinheiro, Direktor der Casa Suiça (des Schweizerhauses). Tausende Überlebende fanden in Notaufnahmen Unterschlupf. Kirchen und Polizeiwachen wurden zu Leichenhäusern umfunktioniert. Davor spielten sich dramatische Szenen ab, während Angehörige nach Vermissten suchten. Präsidentin Dilma Rousseff flog mit dem Helikopter über das Gebiet, sie konnte jedoch nicht landen. Sie zeigte sich schockiert und versprach „starke Massnahmen" der Regierung.

Ich habe sofort versucht, mit Jorge Knupp Kontakt aufzunehmen. E-Mail und Telefon nach Nova Friburgo funktionierten nicht. So schrieb ich nach Rio an seinen Sohn Erick, der im Spital arbeitete. Erick antwortete mir am 13. Januar: Er habe von seinem Vater, der in Nova Friburgo war, über den Spitalfunk ein Lebenszeichen erhalten. Erick war überglücklich, dass sein Vater lebte und

wohlauf war. Die Strassen seien versperrt mit Schutt und Bäumen. Julio Knupp der Bruder von Jorge Knupp und Onkel von Erick sei nicht auffindbar, sie seien aber guter Hoffnung ihn zu finden, was nach vier Tagen dann auch geschah.

Als dann endlich nach sechs Tagen Jorge Knupp mit einem Helikopter Nova Friburgo verlassen konnte, wurde die Stadt von einem weiteren Erdrutsch überrascht. Die Behörden befürchteten deshalb einen weiteren Anstieg der Opferzahlen.

Casa Suiça, die von der schweizerischen Association Fribourg – Nova Friburgo (AFNF) aufgebaut wurde, sei nicht betroffen. Mit andern Worten: „Das Haus steht noch". Der Verein pflegt freundschaftliche Beziehungen zwischen der Schweiz und der brasilianischen Stadt und will an ihre Schweizer Wurzeln erinnern. Der Freiburger Verein startete eine Sammelaktion für die Opfer. Die Stadtregierung Freiburg hat entschieden, die Hilfsaktion des Vereins Freiburg – Nova Friburgo mit 30'000 Franken zu unterstützen. Die finanzielle Hilfe, die von der Schweiz geleistet wurde, war für die brasilianische Schwestergegend sehr wertvoll und wurde für das Behindertenheim der Stiftung AFAPE bestimmt. Die Gründung dieses Heimes im Jahr 1996 wurde von der Vereinigung Fribourg – Nova Friburgo finanziert. Seit dem Erdrutsch sind die Räumlichkeiten unbrauchbar. „Die Behinderten wurden in einem provisorischen Ort aufgenommen", erklärt Raphaël Fessler, Präsident der Vereinigung. Es wurde ein Konto eingerichtet, denn die Wiederaufbauarbeiten, der Stadt Nova Friburgo sind kolossal.

Ich hatte telefonischen Kontakt mit Frau Eliane Kiener DEZA KIE CH-Köniz/Bern. Sie hat sich bei mir über die Knupp-Chronik und die Schweizer – Auswanderer von 1819, heute in Nova Friburgo, informiert. Vom 18. bis 20. Januar hat sie mich per E-Mail sowie den Generalkonsul aus Rio de Janeiro kontaktiert. Es seien drei Schweizer Experten in Nova Friburgo und beurteilen mit dem Generalkonsulat von Rio die Lage. Frau Kiener erkundigte sich nach den Adressen der Leute in Nova Friburgo. Danach schrieb sie mir einen Dankesbrief: *Mit bestem Dank für diese nützlichen Informationen, welche die Arbeit unseres Teams vor Ort massiv erleichterte. Ich habe die Angaben an unseren Generalkonsul Hans-Ulrich Tanner in Rio de Janeiro sowie an den Leader des Einsatzteams weitergeleitet.*

Als Dankeschön wurden am 23. Februar 2011, Jorge Knupp mit seiner Ehefrau Maria José, zum Nachtessen beim Generalkonsul in Rio de Janeiro eingeladen. Schön, dass der Kontakt stattgefunden hat und dass der Konsul, Herr Tanner, mit seinem Einsatzteam in Nova Friburgo war.

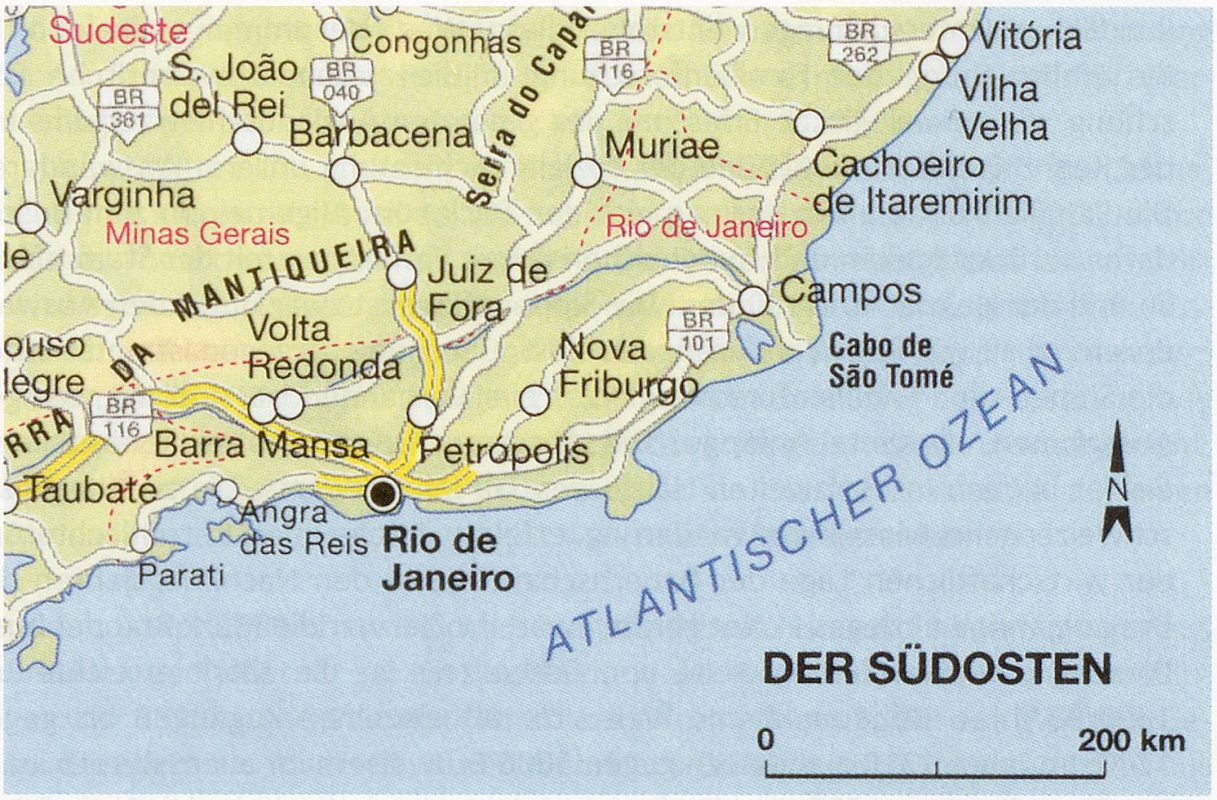


Abb. 2: Die Stadt Nova Friburgo

Die Auslandschweizer der Familie Knupp

Vorwort

Es ist gut, wenn man von seinen Vorfahren die wichtigsten Lebensdaten für die Ahnentafeln kennt. Erfreulich ist es, wenn überlieferte Geschichten, Dokumente und Kulturgüter die Betrachtungsweise um eine weitere Dimension ergänzen. Einen besonderen Glücksfall aber stellt es dar, wenn die Begebenheit in ein allgemeines geschichtliches Geschehen eingebettet werden kann und sich gleichsam zu einer Vervollkommnung der Familienforschung erweitert. Damit wird Familiengeschichte über die Familie hinaus für die Nachkommen interessant. Ein solcher Glücksfall wurde mir mit dem Fund unserer Auswanderer und deren Nachfahren aus Brasilien zuteil.

Der karge Boden zwang manche Familie auszuwandern, um ihr Brot in der Fremde zu verdienen. Aus Briefen vernehmen wir, wie sie sich als Söldner in fremden Diensten, als Angestellte oder als Auswanderer unter harten Bedingungen durchgeschlagen haben.

Die Wissenschaft schenkte dem Auslandschweizertum stets besondere Beachtung. Hauptsächlich war es das 20. Jahrhundert, das eine Fülle an geografischen, geschichtlichen, staatspolitischen, sprachwissenschaftlichen und volks-

kundlichen Untersuchungen entstehen liess. Was aber immer noch fehlt, ist die Einbeziehung der Familienforschung in die auslandschweizerische Forschung, die genealogische Erfassung des gesamten Auslandschweizertums mit der Kenntnis der Herkunft und der sozialen Schichtung unserer Auswanderer. Die Familienkunde allein vermag hier den Blick vom Allgemeinen zum Besonderen zurückzulenken und so den schon längst Verlorenen mit der Stammfamilie und der Heimat zu verbinden. Die Sippenpflege ist zwar unter den Auswanderern so alt wie ihre Wanderungen selbst. Ganz jung hingegen ist unter ihnen die Sippen- und Familienforschung. Was hier vorhanden ist, sind mit wenigen Ausnahmen allererste Anfänge. Die Auswanderung aus alteidgenössischem Gebiet begann in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Die zweite grosse schweizerische Massenauswanderung erfolgte infolge der Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage der Bauernschaft, die in den Nachkriegsjahren des Dreissigjährigen Krieges in Not geraten war. Ihr Ziel war die Mark Brandenburg. Diese grosse Wanderungswelle von Schweizern in die Mark erreichte um 1690/93 ihren Höhepunkt und hielt sich mit einzelnen Zugängen bis gegen 1740. Im Jahre 1710 wanderten gegen 5000 Schweizer, vor allem Berner, nach Nordamerika aus. 1735 wurde die erste schweizerische Kolonie „New Bern" gegründet.

Die Unbekannten

Mit Anfang des 19. Jahrhunderts begann der Strom der schweizerischen Auswanderung nach Amerika erneut stärker und regelmässiger zu fliessen. Neben Nordamerika, das sich als Auswanderungsziel später in keiner Weise geändert hat, tritt nun auch noch Brasilien auf den Plan. Die familiengeschichtlichen Quellen dieser Kolonie wurden von mir ausfindig gemacht und bearbeitet. Es befanden sich nämlich unter den 1819 nach Brasilien ausgewanderten Schweizern unsere Vorfahren Joanes und Josephus Knupp mit ihren Familien. Mein Wunsch war, dass die familienkundliche Erfassung der Auslandschweizer Knupp in meiner Ahnenforschung mitberücksichtigt wird. Ich wusste, ich konnte dieser Aufgabe nur gerecht werden, wenn ich die Familiengeschichte in ihrer ethischen Bedeutung besser kennen lernen würde. Ich musste also die Auswanderer suchen und versuchen, sie mehr und allgemeiner als bisher zu pflegen, um mit den Nachkommen dieser Auswanderer in Fühlung zu kommen. Es war mir bewusst, die zur Erreichung dieses Ziels viel Arbeit zu leisten sein würde. Zuerst erkundigte ich mich mittels Kirchenbüchern, Einwanderungslisten, Einwohnerverzeichnissen von ausländischen Gemeinden, Tagebüchern und Protokollen usw. Nötig wurde auch der mündliche und schriftliche Austausch mit Historikern und Genealogen, die sich für die auslandschweizerische Familienforschung interessieren. Es gab Anfragen bei Auskunftsstellen über die ausgewanderten Schweizer, speziell über die Nachfahren Knupp, und nach der

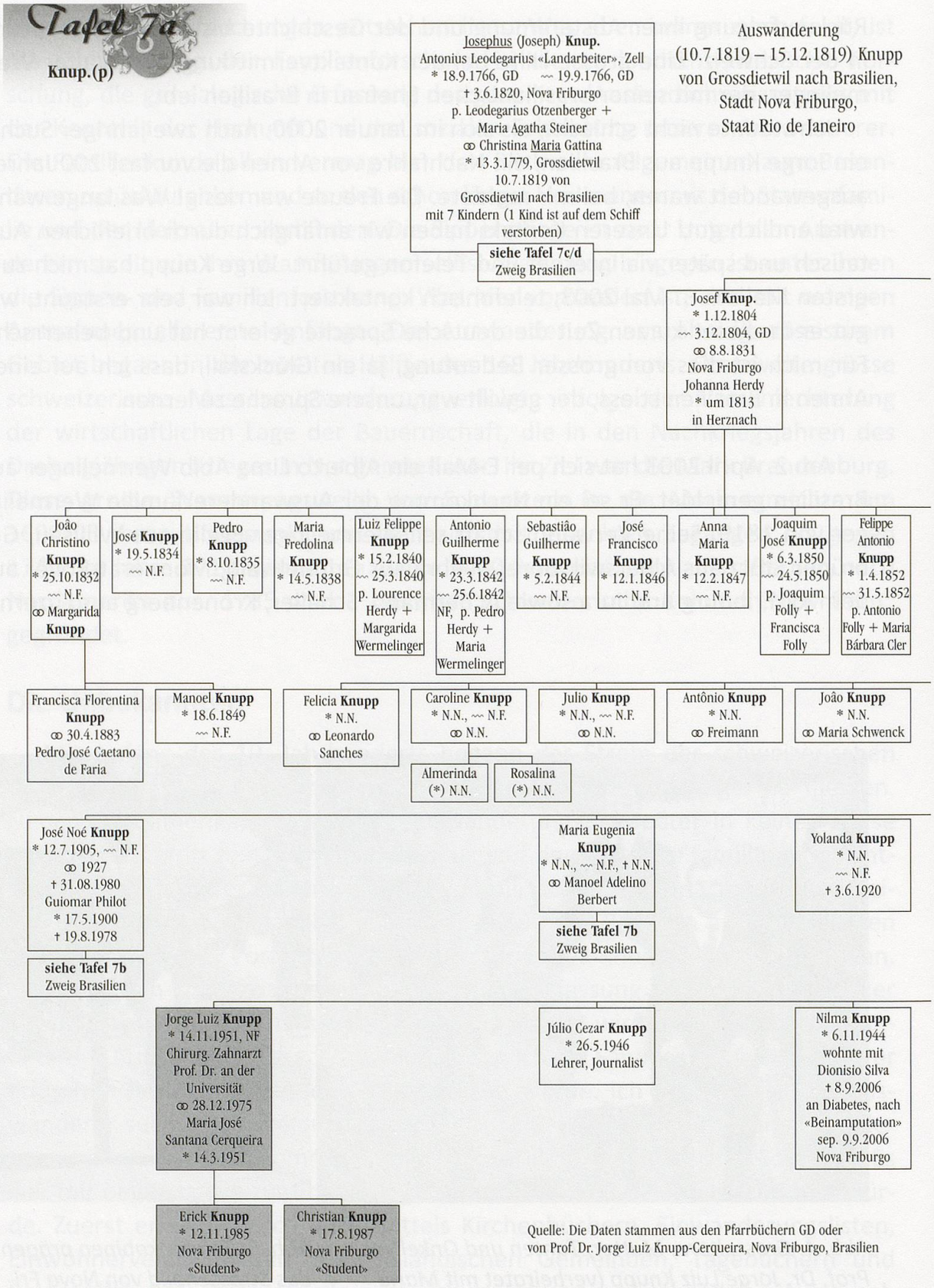
Rückverfolgung ihrer Abstammung und der Geschichte bis zu ihrem Ursprung in der Schweiz. Eine grosse Hilfe bei der Kontaktvermittlung war Walter Wermelinger, der mit seiner brasilianischen Ehefrau in Brasilien lebt.

Ich staunte nicht schlecht, als sich im Januar 2000, nach zweijähriger Suche, ein Jorge Knupp aus Brasilien, ein Nachfahre von Ahnen die vor fast 200 Jahren ausgewandert waren, bei mir meldete. Die Freude war riesig! Was lange währt wird endlich gut! Unseren Kontakt haben wir anfänglich durch brieflichen Austausch und später via Internet und Telefon geführt. Jorge Knupp hat mich zum ersten Mal am 3. Mai 2003, telefonisch kontaktiert. Ich war sehr erstaunt, wie gut er in dieser kurzen Zeit die deutsche Sprache gelernt hat und beherrscht. Für mich ist dies von grosser Bedeutung, ja ein Glücksfall, dass ich auf einen Ahnen in Brasilien stiess, der gewillt war, unsere Sprache zu lernen.

Am 2. April 2003 hat sich per E-Mail ein Alberto Lima Abib Wermelinger aus Brasilien gemeldet. Er sei ein Nachkomme der Auswandererfamilie Wermelinger von 1819. Seine Verwandtschaft sei: Wermelinger-Egglin aus Willisau, Gebrüder Stutz aus Alberswil, Borer-Wehrli aus Grindelwald, Monnerat-Koller aus dem Kt. Fribourg und Jura sowie Achermann, Schaller, Kronenberg aus Luzern.

Abb. 4: Grosseltern, Mutter, Tanten und Onkel von Prof. Dr. Jorge Luiz Knupp (verheiratet mit Maria José Santana Cerqueira). Foto um 1923/25 von Jorge Knupp

Abb. 5: Telefonkabinen prägen das Strassenbild von Nova Friburgo: Die öffentlichen Telefone werden auch „Grossohren" genannt



Quelle: Die Daten stammen aus den Pfarrbüchern GD oder von Prof. Dr. Jorge Luiz Knupp-Cerqueira, Nova Friburgo, Brasilien

Abb. 3: Tafel 7a

Eigenes Land:
auf No. 82 Co-Land
Bezirk Canta-Gallo

Zweig:
Grossdietwil
Brasilien
Nova Friburgo

Joanes (Johan) Baptista **Knup.**
«Küfer»
*/~ 30.3.1769, GD
p. Leodegarius Otzenberger +
Ana Maria Buocher
† 29.7.1853 Nova Friburgo
⚭ Magdalena (Madelaine) Broch n. Foster
* 1.9.1778, Grossdietwil
† 2.1.1826 Nova Friburgo
Sardinischen Diensten (Deserteur)

Johann **Knup.**
* 24.10.1808
~ 25.10.1808, GD
⚭ 5.8.1833
Catharine Kilther
Nova Friburgo
«bleibt Schweizer»

Anna Maria **Knup.**
*/~ 2.3.1811, GD
† 3.3.1811, GD

Ana Maria **Knup.**
* 1.3.1812
~ 2.3.1812, GD
⚭ 20.6.1839, NF
Joseph Marfurt
* um 1816
in Fischbach
fil. v. Melchior +
Louisa Marfurt, FB

José Knupp Marfurt
* 16.5.1845

Catharina **Knup.**
* 4.4.1814
~ 6.4.1814, GD
⚭ 2.10.1854
Nova Friburgo
Anton (Antônio)
Zehnder

Anna **Knup.**
* 1.1.1817
~ 2.1.1817, GD

Johann Blasius
Knup.
*/~ 3.2.1819, GD

Lorenço **Knupp**
* 27.4.1855
~ 29.6.1855, NF
p. Lourenço Herdy +
Maria Silverina Knupp

Maria Thereza Knupp
* 27.4.1855, ~ 29.6.1855
p. Pedro Herdy +
Margarida Schumacher

José Januario **Knupp**
* 19.9.1845, N.F.
⚭ Maria Rosalina
Tardin
«ist Brasilianer»

João Estevão **Knupp**
* 12.10.1843
⚭ Maria Francisca...

Amélia
* 2.6.1882
~ 16.8.1882
p. José Luciano
Marfurt +
Catarina Knupp

Júlia
* 9.6.1884
~ 4.8.1884
p. Antonio
Francisco Knupp +
Elizabeth Tardin

Francisca
* 19.6.1886
~ 21.9.1886
p. Francisco
José Pinheiro +
Maria Knupp

Maria José **Knupp**
* 28.12.1841
~ N.F.

Maria José **Knupp**
* 24.6.1837
~ N.F.
† als Kleinkind?

Maria **Knupp**
* 1.1.1836
Nova Friburgo
⚭ 18.8.1862
João Bohrer

Catharina **Knupp**
* 8.8.1834
Nova Friburgo
⚭ José Luciano
Marfurt

José Luiz **Knupp**
«Landwirt»
25.3.1884, N.F.
† 1.12.1942
⚭ 28.8.1904
Maria Florenca Singy
Mutter n. Tardim (MS)
† 12.1.1968

Lydia **Knupp**
* 22.9.1916, NF
† 1.3.1986
⚭ José Busquet
Cerqueira
«Zahnarzt»
fil. v. Portugiese João
José Cerqueira
* 27.9.1904
† 2.4.1980

Pedro Francisco
Knupp
* 30.12.1882
~ 13.3.1883
p. João Pedro Tardin
+ Maria Tardin
⚭I mit ... N.N.

⚭II Izabel Marinho

José **Knupp**
* N.N.
~ F.N.

Pedro **Knupp**
* N.N.
~ F.N.

Leopoldina
Knupp
* N.N.

Nazário Juvêncio
Knupp
* N.N.

Manuel **Knupp**
* N.N.
~ N.F.

Sebastião
Knupp
* N.N.

José Eugênio **Knupp**
* 14.1.1881
~ 16.2.1881
p. Antonio Francisco
+ Maria Knupp
⚭I Sanina ...

Maria **Knupp**
* 21.5.1879
~ Nova Friburgo

Lenita **Knupp**
* 26.8.1886
~ 21.9.1886
p. João Bohrer +
Carolina Bohrer

Pedro **Knupp**
* N.N.
~ N.F.

Tiana **Knupp**
* N.N.
~ N.F.

José **Knupp**
* N.N.
~ N.F.

Rosa **Knupp**
* N.N.
~ N.F.

Vita **Knupp**
* N.N.
~ N.F.

José Elias **Knupp**
* 15.11.1939
«Advokat»
⚭ 10.2.1968
Maria Alice Cler
Marfurt Braga

Emmanoel Jeremias
Knupp
* 15.11.1939
«Verkäufer»
⚭ Maria José
da Silva
† 1998

Leonardo Alexander
Knupp
* 15.3.1969
⚭ Soraya...

Erika de Fatima
Knupp
* 1.4.1974
~ N.F.

Fernanda Walleska
Knupp
* 23.6.1980
~ N.F.

Guilherme Cerqueira
* 15.10.1999
~ N.F.

Lucas Cerqueira
* 9.2.1995
~ N.F.

Thamara Rayane
Knupp
(*) 12.8.1994

* geboren
~ getauft
p. Pate/Taufzeuge
⚭ Heirat
† verstorben
sep. begraben
N.N. Name/Datum unbekannt
N.F. Nova Friburgo

Jorge Knupp wurde am 14.11.1951, als jüngstes Kind von Lydia Knupp und dem Zahnarzt José Busquet Cerqueira geboren. Er ist chirurgischer Zahnarzt und hat seine Zahnarztpraxis von seinem Vater übernommen. Gleichzeitig unterrichtet er als Professor an der Universität in Nova Friburgo. Zuerst aber war er Biologie- und Chemielehrer sowie Radiosprecher beim Radio Nova Friburgo. Seine Mutter Lydia ist am 22. 9. 1916 in Nova Friburgo geboren und am 1.3.1986 gestorben. Sie wuchs mit einem Bruder José Noé Knupp, geboren am 12.7.1905, sowie zwei Schwestern Maria Eugenia und Yolanda auf. Alle Geschwister der Mutter sind längst verstorben. Sein Vater, ein Zahnarzt, geboren am 27.9.1904, starb am 2.4.1980. Mit seinen Eltern und sieben Geschwistern erlebte er seine Jugendzeit. Seine Geschwister sind ebenfalls alle gestorben. Am 28.12.1975 heiratete Jorge Knupp Maria José Santana Cerqueira und am 12. 11. 1985 kam ihr Stammhalter Erick zur Welt. Es folgte am 17.8.1987 ein zweiter Sohn; beide Söhne studierten am Gymnasium „Anchieta". Christian hat sich für den Beruf „Schauspieler" entschieden, er hat eine kräftige Opernstimme und Erick übt den Beruf Grafiker aus.

Jorge Knupp hat drei Brüder und eine Schwester. José Elias und Emmanoel Jeremias sind Zwillingsbrüder, geboren am 15.11.1939. Emmanoel ist Verkäufer und war verheiratet mit Maria José da Silva. Im Jahre 1998 verstarb Maria José leider allzu früh. Die Eheleute blieben kinderlos. Jose Elias ist Advokat und arbeitet in der Stadt Niteroi. Niteroi ist 120 km von Nova Friburgo entfernt. Am 10.2.1968 schloss er mit Maria Alice Cler Marfurt Braga den Bund fürs Leben. Die Vorfahren der Marfurts sind ebenfalls 1819 von Fischbach (Nachbarsdorf von Grossdietwil) nach Brasilien ausgewandert. Am 15. März 1969 durften sie sich über die Geburt des Stammhalters Leonardo Alexander freuen. Aus dieser Ehe entsprossen noch zwei Mädchen.

Sein Bruder Julio Cezar, geboren am 26.5.1946, ein Junggeselle, arbeitet als Lehrer und Journalist. Die Schwester Nilma, geboren am 6.11.1944, lebte mit dem Lebenspartner Dionisio Silva zusammen. Die Brüder Knupp mussten viel zu früh von ihrer Schwester Nilma Abschied nehmen. Nilma Knupp, eine langjährige Diabetikerin, ist nach einer Beinamputation am 8.9.2006 in Nova Friburgo verstorben.

Jorge Knupp hat mir die Stadt Nova Friburgo so beschrieben: Am 16. Mai 1818 (Jahrestag) wurde Nova Friburgo gegründet. Zwischen 4. Nov. 1819 und 8. Februar 1820 erreichten die Schweizer (unsere Vorfahren am 15.12.1819) Brasilien. Nova Friburgo ist eine durchschnittliche Provinzstadt, eine sehr schöne Stadt, früher war sie ruhig und klein (1950; 29'258 Einw.). Heute ist es immer noch friedlich, aber eher unruhig durch den Verkehr in der inzwischen grossen Stadt. Die Stadt hat 180'000 Einwohner (im Jahr 2000) und liegt 135 km von Rio de Janeiro entfernt. Für die Fahrt mit dem Bus oder Auto von Rio de Janeiro auf das 850 Meter ü. M. gelegene Nova Friburgo, kurz «Nova» ge-

nannt, braucht man zwei Stunden. Dabei muss man einen rund 1000 Meter hohen Pass überwinden. Der Weg führt durch bewaldete Hügel mit tropischen Gewächsen und schroffen Felsen mit steilen Kurven. Die Stadt ist in einer Talsenke angesiedelt und die Quartiere stehen zum Teil auf steilem Gebiet. Im Centro von Nova Friburgo haben viele Wirte ihrem Restaurant/Hotel einen Schweizer Namen gegeben und verwöhnen die Gäste gerne mit einem Fondue. Man findet in «Nova» auch eine Käserei-Schule und ein Schokoladenhaus. So erfährt man auch, wie in der Schweiz die Schokolade und der Käse (Fondue) hergestellt wird. Es gibt auch ein «Willisau Center» (Cafe, Möbelgeschäft, Coiffeur-Laden und Restaurant) und eine Casa Suiça (Schweizer Haus), ein Museum, das die Geschichte von Nova Friburgo zeigt. Es ist ein langes, weisses Gebäude und wurde 1996 eröffnet. Es muss ein Erlebnis sein das Museum zu besichtigen. Auf einer hohen Stele stehen alle Namen der Familien, die damals 1819 das Abenteuer gewagt haben. Daneben ist die «Kammer» rekonstruiert, in der die Auswanderer ihre letzte Nacht in der Heimat verbracht hatten. Des Weiteren sind Objekte ausgestellt, wie sie die Emigranten wohl in ihrem Gepäck mitführten (Stoffballen, Gebetbücher, Spielzeug, Haushaltgegenstände). Für unseren brasilianischen Vetter sind diese Gegenstände, die nur noch für einen Trödler Wert zu haben scheinen, zu echten Schätzen geworden. Wunder über Wunder; man kann sie sogar betasten und in die Hand nehmen. So berichtet Martin Nicoulin, der bei der Eröffnung des Museums in Nova Friburgo im August 1996 dabei war. Der Höhepunkt aber ist die rote Erde Brasiliens (Nova Friburgo) und die schwarze Erde der Schweiz (Freiburg), in einem hölzernen Behälter vereint. «Zwei Schollen, doch ein einziges Herz». Auch am 1. August 1996, dem Schweizerischen Nationalfeiertag, war er dabei, als die Schweizer die Käserei «Casa Suica von Nova Friburgo» eingeweiht haben.
In Nova Friburgo leben viele Nachkommen der Schweizer Auswanderer. Ein weiterer Grund, weshalb die Stadt ruhig, konservativ und verschlossen ist. Am Anfang hatten die Schweizer grosse Sprachprobleme, sie beherrschten die portugiesische Sprache nicht, zogen sich zurück und blieben ruhig im Hintergrund. In seinen Erzählungen erwähnte Jorge Knupp, in Brasilien seien die Knupp überall verbreitet, in der Stadt sowie auf dem Land, Nachkommen von zwei Brüdern, die 1819 ausgewandert sind. Wenn man alle Knupp in Brasilien erforschen wollte, würde das den Rahmen sprengen.

Nova Friburgo hat 1819 zu *Canto-Gallo* gehört. Cantagalo (früher Canto-Gallo) bedeute auf Deutsch „Krähhahn". Cantagalo ist eine kleine Stadt von ungefähr 40'000 Einwohnern und liegt 30 km von Nova Friburgo entfernt. Auch in Cantagalo hat es viele Nachkommen aus der Schweiz. Das Land zwischen Nova Friburgo und *Canto-Gallo* ist eine grüne Talschaft. Man findet auch heute noch Kaffeeplantagen, die sich in Privatbesitz befinden. Die Landschaft in

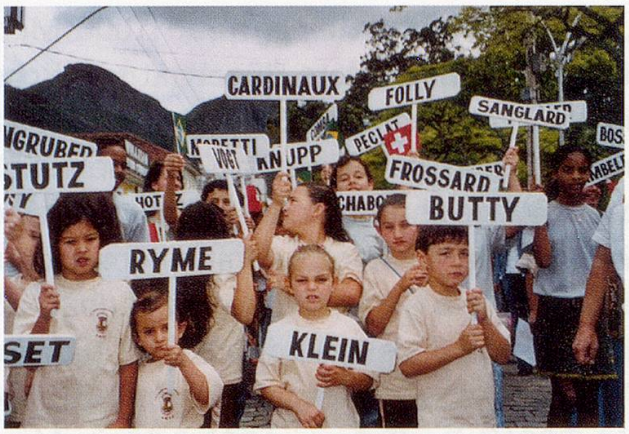


Abb. 8: Bekannte Namen im ungewohnten Umfeld. Noch heute sind typische Schweizer-Familiennamen in Nova Friburgo verbreitet, wie Knupp, Hotz, Stutz, Klein usw. Foto v. Jean-Luc Brülhart

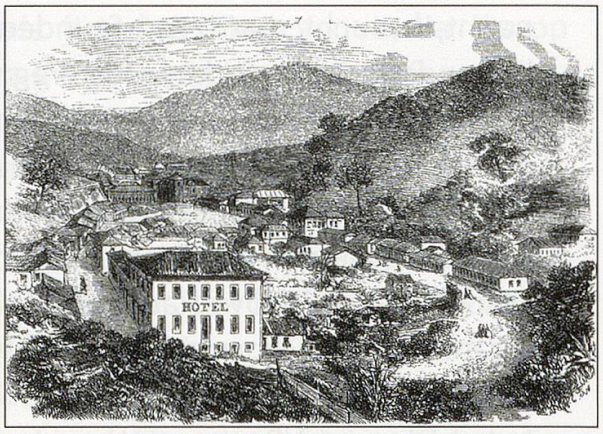


Abb. 9: Cantagalo 1860 von J.J. von Tschudi, im Vordergrund das Hotel Friaux, Freiburg, Kantons- und Universitätsbibliothek (M. Nicoulin)

St. Pedro ist paradiesisch, aber sehr arm. Die Bauern pflanzen Wurzelgemüse und Bananen an, verdienen aber damit zu wenig, um eine grosse Familie zu versorgen. Jene, die ein Haus erben konnten, sind besser dran, sie können neben der Landwirtschaft eine Privatpension führen. Viele Menschen sind blond mit blauen Augen, da sie schweizerische und deutsche Vorfahren haben. Die Einwohner in St. Pedro machen sich keine allzu grossen Gedanken über

Abb. 6: Willisau-Center angrenzend an die Heilpädagogische Schule. Die Stadt ist vernetzt: Kilometer lange Strom- und Telefonkabel prägen das Stadtbild, Foto von Jean-Lue Brülhart.

Abb. 7: Queijaria Escola de Nova Friburgo", Schweizer Museum der Einwanderer. Die Käseschule und Käserei „Käsehaus"

ihre Herkunft und Wurzeln. Sie haben andere Sorgen, als das Erbe der Vorfahren zu pflegen. Anders ist es in den oberen Schichten, in Nova Friburgo und Cantagalo; das Interesse und Forschen nach den Schweizer Vorfahren ist sehr gross, und wird gar als Hobby betrieben.

Brasilien ist ein schönes Land, es gibt jedoch nur wenig reiche Leute, der grösste Teil der Menschen ist arm. In den engen Ballungsräumen der Stadt prallen soziale Gegensätze aufeinander, während die Mittel- oder Oberschicht in Appartementhochhäusern oder luxuriösen Villen leben. Diese Welten trennt oft nur eine Strasse, Kriminalität entsteht auf Grund sozialer Not. Die Steuern sind sehr hoch und der Verdienst nicht gerade rosig, trotzdem sind die Menschen fröhlich. Durch Brasiliens geografische Lage auf der Südhalbkugel erscheinen die Jahreszeiten umgekehrt: Der Hochsommer fällt auf die Zeit zwischen Dezember und Februar, während der meist milde Winter zwischen Juni und August stattfindet. Für Einreisende aus der Schweiz, Österreich oder Deutschland ist der Aufenthalt in Brasilien für 90 Tage visumfrei.

Es ist für einen portugiesisch-brasilianischen Professor mit Schweizer Abstammung spannend, mit Spürsinn die eigene Ahnenreihe Glied um Glied zu erforschen. Doch kann es für mich ebenso interessant sein, die Auswandergeschichte der Schweizer nach Brasilien, und zwar speziell jene der Knupp in den Jahren 1818/1819, als Nova Friburgo bei Rio de Janeiro gegründet wurde, zu dokumentieren. Ebenso wertvoll sind die vielen Familiendaten der Knupp und deren Nachkommenschaft der Auswanderer, welche nun in Brasilien ihre Wurzeln haben. Jorge Knupp ist also seiner Sippe nachgegangen, und ich habe erlebt, wie aus einer Familienlegende Schritt für Schritt Familiengeschichte wurde. Die Geschichte der Knupp- Auswanderer zieht sich über mehrere Generationen hinweg. Ich konnte immer neue Erkenntnisse über die Lebensweise und den Charakter unserer Vorfahren aus Brasilien aufdecken. Es waren nicht nur „gute Zeiten", die diese Familien erlebten! Die Familienforschung bringt uns oft Schicksale näher, die man sonst vergessen würde. Ich habe die Familiendaten (Tafel 7 a-e, Brasilien) der Nachkommenschaft der Knupp-Auswanderer zusammengestellt und die geschichtlichen Aspekte Brasiliens und der Schweiz der damaligen Zeit sowie die heutige Lebensweise unserer Auswandererfamilie Knupp verfasst. Diese Geschichte hat ihren Niederschlag in verschiedenen Kapiteln und Abschnitten der Familiengeschichte unserer Vorfahren aus Brasilien und bringt den Ausgewanderten die eigene Heimat näher. Die Beziehungen zwischen den Daheimgebliebenen und den Ausgewanderten scheinen nun wieder lebendig.

Der Geschichte der schweizerischen Auswanderung nachzugehen, sei dies aus historischer oder familienkundlicher Sicht, war einer der spannendsten und aufregendsten Komponenten bei der Erstellung meiner Ahnen-, Vorfah-

ren- und Nachfahrenlisten und –tafeln. Dabei ging es mir nicht darum, einen „reichen Onkel in Brasilien“ ausfindig zu machen, sondern vielmehr darum, die unbekannten Verwandten und deren Familiengeschichte im anfangs noch unbekannten Brasilien aufzuspüren; sie zuerst in die eigene Forschung einzubeziehen und ihnen später vielleicht sogar in einem Verwandtschaftstreffen persönlich begegnen zu dürfen, was dann ja auch geschah.

Ich selbst erlebte, dass die Nachkommen unserer ausgewanderten Knupp grosses Interesse an unserer Familiengeschichte zeigen, um ihre Wurzeln neu aufzuspüren.

Die Reise ins Ungewisse

Entscheid fürs Leben

Rückwanderer gab es nur wenige, wie z.B. Herr Hecht aus Willisau. Wer nach Brasilien oder Wisconsin auswanderte, war oft vier oder fünf Monate unterwegs. Die Überfahrt wurde zur einschneidenden, schicksalshaften Erfahrung, und war oft die erste und einzige grosse Reise im Leben der Betroffenen. Die meistbefahrene Route führte von Basel auf Rheinschiffen zu einem holländischen Hafen (10 bis 25 Tage). Von Rotterdam oder Dordrecht segelten regelmässig Passagierschiffe nach den nordamerikanischen Häfen. Alternative: Überlandroute via Paris nach Le Havre (ab Basel rund 20 Tage) oder via Genf nach Marseille (10 bis 20 Tage); von dort segelten sie nach nord- und südamerikanischen Häfen. Bevorzugte Ziele in Südamerika waren Brasilien und Argentinien (Ostküste und Andenrand).

Hölle im Zwischendeck: Die Grosszahl reiste als Billigpassagiere im Zwischendeck, in stickigen und lichtlosen Grosskabinen. Segelschiffe nahmen bis 250, Dampfer bis 800 Reisende auf. Die Verhältnisse erinnerten an die Schlepperpraktiken, an völlig unzureichende hygienische Verhältnisse und mangelnde Ernährung. Bei den Seglern blieben die Luken, die aufs Deck führten, bei Sturmwetter geschlossen; also hatten sie manchmal während Tagen, ja Wochen, keinen Zugang zu den Toiletten und Kocheinrichtungen, die sich dort befanden. Ansteckende Krankheiten verbreiteten sich rasch, die Mangelerkrankung Skorbut forderte viele Opfer. Im 18. Jahrhundert starben während der Überfahrt oft zehn bis zwanzig Prozent der Passagiere. Das Schreiben des Küfers Wyss zeigt, dass auch die ersten Tage nach der Landung viele Todesopfer forderten: Die Strapazen der Überfahrt und das ungewohnte Klima am Bestimmungsort forderten ihren Tribut.

Segeln oder Flucht?

In gewissem Sinne übernahm die Auswanderung die Rolle des Solddienstes, der für die Schweiz nach den Napoleonischen Kriegen an Bedeutung verlor. Befürworter machten denn auch für beide Möglichkeiten ähnliche Argumente geltend: Sie absorbierten überschüssige Arbeitskräfte, kanalisierten die jugendlichen Abenteurer und entlasteten die Fürsorgeeinrichtungen. Tatsächlich schoben um 1819/1860 manche Gemeinden bedürftige Familien regelrecht ab, indem man für sie die Fahrtkosten ganz oder teilweise übernahm. Umgekehrt beklagten Gegner des Solddienstes wie der Emigration, es gingen dem Land dynamische und unternehmungslustige Bürger und Bürgerinnen verloren. Das schwächte nicht nur die eigene Wirtschaft, sondern auch Vaterlandsliebe und Heimattreue. Schon um 1750 erschwerten die Berner oder Zürcher Behörden die Auswanderungen mit „Abzugssteuern" oder durch Sperren der nötigen Papiere.

Im Rückblick lässt sich trotzdem ein günstiges Fazit ziehen: Die Auswanderungen brachten technisch-wirtschaftliches Know-how durch Rückwanderer (Zuckerbäcker, Melker, Baumeister kehrten mit neuen Kenntnissen zurück); förderten den Export (Agenturen und Vertretungen für Uhren-, Musikdosen- oder Seidenindustrie); belebte den allgemeinen politischen und kulturellen Austausch.

Weshalb sind sie ausgewandert? Das Gespräch mit dem Tessiner Maurer Durini oder dem Brief von Johann Büchler zeigt deutlich: *Man wanderte aus, weil man zu Hause keine Arbeit fand.* Eindeutiger Beleg, der Rekord des Jahres 1883 von rund 15'000 Abreisenden. Damals trieben billige Nahrungsmittelimporte per Bahn (Gotthard 1882 eröffnet) viele Kleinbauernbetriebe in den Ruin. Im 18. Jahrhundert waren es religiöse Gründe; Täufer zogen nach Deutschland oder Nordamerika, weil die Behörden ihre Religion verboten. Flugblätter versprachen fruchtbare Ländereien zu günstigen Preisen; die Nachricht vom schnellen Reichtum und von Goldfunden lockten Abenteuerlustige.

Unter den ersten Deutschschweizer Kolonisten waren viele Täufer. Briefe und Tagebücher berichteten von Strapazen und vom Heimweh, aber auch von der Faszination eines Neuanfangs.

Dies führte zur Gründung von Nova Friburgo, im Staat Rio de Janeiro, die von der brasilianischen Regierung in direkter Zusammenarbeit mit den Behörden der Stadt Freiburg organisiert worden war. Die portugiesische Kolonie musste bevölkert werden.

Durch die Auswahl des unfruchtbaren Siedlungslandes schlugen etliche Anstrengungen fehl, so dass nur wenige Familien auf ihren ursprünglichen Siedlungen in Nova Friburgo verblieben. Sie haben dem Gastland einen nicht minder grossen Dienst erwiesen, indem sich ihre Hartnäckigkeit, ihr fachliches

Können und vor allem ihre landwirtschaftliche Erfahrung in den verschiedensten Teilen des Landes auswirkten und anderen als Vorbild und Ansporn dienen konnten. Die von privater Seite, ausgesprochenen dilettantisch, organisierten Siedlungsaktionen waren von Anfang an zum Scheitern verurteilt. Wenn sich ein einzelner Siedler dennoch durchsetzen konnte, so verdankte er das seiner unerhörten Standhaftigkeit sowie physischen und moralischen Widerstandskraft.

Den schweizerischen Siedlungen fehlte aus den angetönten Gründen die Beständigkeit. Sie sind infolgedessen im brasilianischen Volkstum völlig aufgegangen. Der Gebrauch der Muttersprache, unverfälschter Luzerner Dialekt oder andere Mundarten, verlor sich sehr bald in der zweiten Generation, was angesichts der Umstände begreiflich ist. Einige Kolonien jedoch hatten es dank ihrer kulturellen und religiösen Geschlossenheit verstanden, das Schweizertum in ihrem Bewusstsein und sogar noch weitgehend in der Sprache zu erhalten. Die dritte oder gar vierte Generation verstand zum mindesten noch Schweizerdeutsch. Das hinderte sie jedoch nicht, treue und staatsbewusste brasilianische Bürger zu sein. Von den Schweizerfamilien, die 1819 in Brasilien eingewandert waren, blieben in Nova Friburgo nur zwölf Familien, darunter Joseph und Johan Knupp mit ihren Familien. Krankheiten, Heimweh und ungenügende Lebenstüchtigkeit im harten Daseinskampf verringerten derart ihre Zahl. Neue Schweizer Einwanderer und vor allem eine für uns heute unglaubliche Fruchtbarkeit der Familien ergaben bis zum heutigen Tag eine stattliche Zahl. Geheiratet wurde anfänglich in der Regel nur unter den Schweizern, die sich durch weitere Zuwanderungen vermehrten. Dadurch wurde damals noch lebendige Schweizer Tradition gewahrt. Mit der Zeit vermischte sich durch Heirat das schweizerische mit dem brasilianischen Blut.

Der entscheidende wirtschaftliche Aufstieg erfolgte im Jahre 1888/89, als die Sklaverei aufgehoben wurde und eine Wirtschaftskrise das Land heimsuchte. Viele Familien erfassten die Situation, indem sie ihre Ersparnisse zusammentaten und Land in den benachbarten Orten kauften. Dank ihrer ungebrochenen Arbeitskraft und ihrer aussergewöhnlichen Tüchtigkeit konnten sie weiter Land dazu kaufen. Bei allem Wohlstand – es gab einige Frankenmillionäre unter ihnen – haben sie ihre schweizerische, schlichte Einfachheit bewahrt, die nicht diesen Reichtum vermuten liess.

Welches waren die Faktoren, die jene erstaunliche kulturelle Konstanz bewirkte? Als solche standen im Vordergrund: Gleichheit der Sprache, der Tradition, der Religion, der Arbeit (Landwirtschaft), Bande des Blutes, Institutionen wie Schützengesellschaft (Schützenfest), Gesangsvereine, Blechmusik, Feste wie Fastnacht und 1. August. Heute ist die Stadt „Nova Friburgo" ein vielbesuchter Luftkurort in der sogenannten brasilianischen Schweiz.

Unsere Vorfahren finden in Brasilien eine neue Heimat

Joanes und Joseph Knupp mit ihren Frauen und Kindern (17 Personen) zogen im Jahre 1819 weg.

Die grosse Auswanderung von 1819 musste die Folge von katastrophalen Verhängnissen gewesen sein. Es herrschte zu jener Zeit verschiedenenorts im Luzernerland Aufbruchstimmung. Auswanderung nach Brasilien war Flucht vom Vaterland und nicht die einfachste Lösung. Aus dem Amt Willisau verliessen 78 Personen ihre Heimat und übersiedelten nach Südamerika.

Wer heute unser Land verlässt, um im Ausland für kürzere oder längere Zeit zu arbeiten, kann das mit verhältnismässig geringem Aufwand tun. Bahn und Flugzeug bringen jeden Reisenden mit mehr oder weniger Gepäck spielend in ein anderes Land. Vor 200 Jahren war das noch etwas anders. Die erhaltenen Dokumente geben uns einen verhältnismässig guten Einblick über dieses waghalsige Unterfangen. Eine Gruppe von ungefähr 2000 Personen verliess das Land und übersiedelte nach Brasilien. Sie verteilten sich auf den sieben Auswanderer-Schiffen. Das Schiff der Luzerner hiess Heureux-Voyage mit 442 Passagieren, darunter waren 140 Luzerner. Es gab 43 Tote, wovon 13 Personen aus dem Kanton Luzern waren. Der Strom der Auswanderer wurde von Freiburg aus gelenkt, weshalb sich die Kolonie in Brasilien Nova Friburgo nannte.

Es war eine organisierte, aber beschwerliche Reise

Die Schweizer Kantone suchen Siedler

Im März 1808 liess sich der portugiesische Hof in Rio de Janeiro nieder. Am 18. Mai 1817 reiste Sébastien-Nicolas Gachet im Auftrag der Freiburger Regierung nach Rio de Janeiro, um über die Gründung einer Schweizer Kolonie zu verhandeln. Am 2. Mai 1818 anerkannte König João VI. die schweizerische Neutralität und ernannte Jean-Baptiste Brémond zum portugiesischen und brasilianischen Generalkonsul in der Schweiz. Am 16. Mai 1818 ratifizierte König João VI. den Kolonisierungsvertrag (Jahrestag und Gründung von Nova Friburgo). Am 23. Oktober 1818 zeigte sich die Freiburger Regierung erfreut über die Ergebnisse der in Rio geführten Verhandlungen. Sie dankte Gachet, ratifizierte den Kolonisierungsvertrag und beschloss, sich an der Schweizer Emigration nach Brasilien zu beteiligen. Nun rief die Freiburger Regierung zur Einschreibung auf. In Absprache mit dem neuen portugiesisch-brasilianischen Konsul Brémond setzte sie das Freiburger Kontingent auf 700 Personen fest. Man suchte Auswanderungswillige mit Sätzen wie diesen zu überzeugen: *„Ein gepflanzter Kohlkopf bringt einen neuen Kohl hervor. Es gibt zwei Kartoffelern-*

ten im Jahr." Solche Aussagen setzten sich in den Köpfen fest und beflügelten die Fantasie. Hungersnot und Elend waren offenbar unbekannt in Brasilien. Am 10. November 1818 bot Konsul Brémond den Kantonen Bern, Wallis, Aargau, Luzern, Solothurn und Schwyz an, sich an der Kolonisierung zu beteiligen. Seine Versprechungen fanden überall offene Ohren, und so hatten er und Gachet keinerlei Mühe, die von ihnen insgeheim festgelegte Zahl von 2000 Personen zu erreichen. So stapften im Januar und Februar 1819 zahlreiche Familienväter und ledige Männer durch den Schnee, um sich in den Oberämtern als Kandidaten für Brasilien anzumelden (darunter befanden sich auch unsere Vorfahren, Joanes und Josephus Knupp). Sie wollten die Schweiz verlassen, weil sie ihren Kindern ein Leben ohne Hunger und Not bieten wollten, weil sie ein besseres Schicksal wünschten und weil sie von Reichtum, Abenteuern oder einem neuen Vaterland träumten. Die Frauen folgten freiwillig oder unfreiwillig ihren Ehemännern; manche entflohen einer Ehehölle, wollten mit ihrem Geliebten vereint sein oder suchten ihre Würde wiederzuerlangen. Wie die Herkunftsorte der Auswanderer erkennen lassen, bekannten sich 90 % zum katholischen Glauben. Die Protestanten bildeten eine kleine Minderheit. Je zur Hälfte setzten sich die Siedler aus Bauern und Handwerkern zusammen. Die ersten Einwohner von Nova Friburgo konnten lesen und schreiben und vermochten ihren vollen Namen unter ein Dokument zu setzen.

Die Auswanderer nach Kantonen: Freiburg 830, Bern und Jura 500, Wallis 160, Waadt 90, Neuenburg 5, Genf 3, Aargau 143, Solothurn 118, Luzern 140, Schwyz 17 = Total 2006

Im April 1819 organisierte Jean-Baptiste Brémond im Einverständnis mit der Freiburger und Berner Regierung die Flussreise von der Schweiz zum holländischen Meerhafen. So wurde die Reise bis Holland organisiert, der Preis festgelegt und für den Komfort der Reisenden Bänke und Tücher bereitgestellt. Die Kantone ernannten Kommissare, die sich um die Finanzen kümmerten, für Ruhe und Ordnung sorgten und den ganzen Ablauf überwachten. Am 3. Mai 1819 wurde Sébastien-Nicolas Gachet zum ersten Schweizer Konsul in Rio de Janeiro ernannt. Er sollte die Interessen der Siedler in der neuen Heimat vertreten. Weiter wurden auch Führungskräfte für die neue Kolonie gesucht sowie ein Pfarrer, Ärzte, Tierärzte, Apotheker und Lehrer. Die Brasilianer, wie man sie nannte, bereiteten sich auf eine Reise ohne Rückkehr vor. Sie verkauften ihre Häuser, ihre Grundstücke und ihr Vieh. Manche begnügten sich damit, ihr Gut in Pacht zu geben. Sie verschafften sich Taufscheine und packten ihre Koffer. Das Gepäck der Auswanderer (die Siedler wurden aufgeteilt auf sieben Schiffe) kam auf ein separates achtes Schiff „TRAJAN". Am 14. Juni gab Freiburg die letzten Instruktionen an die Siedler.

Die Zeit von Luzern nach Laufenburg – Basel – Holland

Im Februar 2000 kontaktierte ich den Willisauer Historiker Eugen Meyer-Sidler. Er wies mich auf den Bericht über die Auswanderer nach Brasilien hin. Josef Anton Hecht aus Willisau, der 1819 nach Südamerika ausgewandert ist, kehrte schon im Dezember 1822 wieder zu seiner Familie nach Willisau zurück. Wie ich dem Bericht entnehmen konnte, hat die Hohe Regierung des Kantons Luzern den 11. Juni 1819 festgelegt. Die gemeldeten kantonsangehörigen Auswanderer nach Brasilien mussten sich in Luzern versammeln. Am 10. Juli morgens um 2 Uhr verliessen die 17 Personen der Familie Knupp Grossdietwil. Sie kamen am 11. nachmittags in Luzern an, wo jeder logierte, wie es ihm gefiel. Sie erhielten den Befehl: „Morgens um 7 Uhr müssen alle Kolonisten mit ihren nummerierten Kisten fort ...". Tags darauf machten sich 140 Kolonisten aus dem Kanton Luzern zur Abfahrt mit dem Schiff bereit. Am 12. Juli verliessen sie Luzern und fuhren am gleichen Tage bis nach Laufenburg (die Reuss und die Aare waren damals noch bis zur Rheinmündung schiffbar). In Laufenburg mussten sie acht Tage auf Schiffe aus Basel warten.

Am 20. endlich konnten sie Laufenburg verlassen und kamen am gleichen Abend in der Stadt Basel an. Sie waren tropfnass, denn sie hatten während eines heftigen Regenwetters auf dem Schiff kein Obdach, was einen ziemlich traurigen Abschied von der Schweiz hinterliess. Wer Geld hatte, logierte in einem Wirtshaus, und wer keines mit sich brachte, musste seine Lagerstätte auf Stroh einrichten. Auch hier blieben sie wieder 2 ½ Tage. Jede Person erhielt täglich 1 ½ Pfund Brot. Hier trafen die Luzerner auch die übrigen Schweizer Kolonisten an, die Walliser, Solothurner, Aargauer und Schwyzer, nur die Kolonisten von Freiburg waren schon abgefahren. Am 23. Juli fuhren die Auswanderer in Basel ab und erreichten Dordrecht (Holland) am 4. August. Das Schiff war ordentlich eingerichtet, mit sehr guter Bedeckung; hinten auf dem Schiff konnte man kochen.

Aufenthalt zu Dordrecht

In Dordrecht mussten die rund 2'000 Schweizer Kolonisten ein Logis ausserhalb oder innerhalb der Stadt suchen, bis die grossen Meerschiffe verproviantiert und in Stand gesetzt waren. Die Auswanderer lebten in Zelten oder in Schuppen. Die lange Wartezeit an malariaverseuchten Flussufern wurde ihnen zum Verhängnis. Viele erkrankten und verloren ihre Widerstandskraft für die lange Meerfahrt. Hier sahen die Auswanderer den Anführer Niklaus Gachet zum ersten Mal. Endlich nach sieben Wochen fuhren sie weiter, bis Amsterdam und *Den Heldeer,* wo sie am 29. September ankamen.

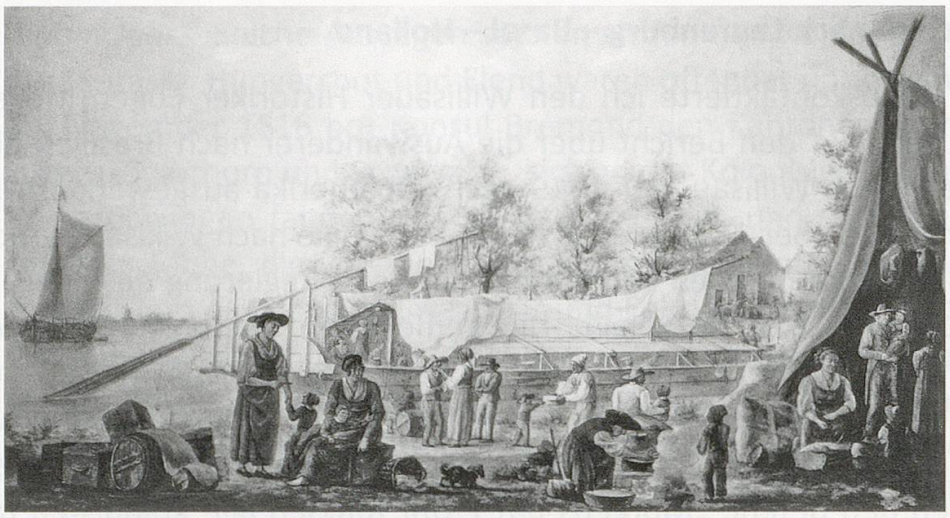


Abb. 10: Lager der Schweizer Auswanderer in Mirjl (Dordrecht-Holland) Aquarell von Isaak Schoumann Dordrecht Gemeindearchiv

Holland – Rio de Janeiro

In Den Heldeer wurden sie in den grossen Meerschiffen einquartiert: 442 Personen befanden sich mit den Luzern auf dem Schiff „Heureux Voyage", so auch die Walliser, Solothurner, Pruntruter sowie Männer aus Bern. Am Sonntag den 10. Oktober fuhren sie hinaus aufs Meer und erreichten am 15. Dezember Rio de Janeiro. Sie waren also fünf Monate unterwegs, davon 66 Tage auf dem Meer. Nicht lange, nachdem sie den Ärmelkanal passiert hatten, verloren sie das Land aus den Augen. Es war ein sonderbarer Anblick, oben nur der blaue Himmel und unter nichts als grünes Wasser. Ein ungemein günstiger Wind ging, der so stark in die Segel blies, dass es unmöglich war, die schnelle Fahrt des Schiffes auch mit dem schnellsten Laufe eines daher rollenden Wagens zu vergleichen. Als das Schiff anfing, stärkere Bewegungen zu machen, waren die Kolonisten nach und nach von der Seekrankheit betroffen, die gegen drei Wochen dauerte. Auf dem Schiff wurde das erste Mal für die Auswanderer gekocht. Sie bekamen Bohnen und eingesalzenes Fleisch, gekocht mit Meerwasser. Bezüglich der Reinigung auf dem Schiff wurde strengste Ordnung eingehalten. Das Schlafgemach befand sich im Schiffsbauch. Ach, was sie des Nachts ausstehen mussten, da war ein Dunst, eine fürchterliche Wärme und allerhand Gestank, so dass sie zu ersticken glaubten. Man stelle sich einen recht langen Kasten vor, darin keine Fenster, nur zwei *„Stiegenlöcher"*, die aber geschlossen wurden. Da lagen Junge und Alte durcheinander, Kranke und Gesunde. Jämmerliches Kindergeschrei ertönte von hinten, von vorne, von allen Seiten. Auf dem Schiff gab es auch Läuse; die Passagiere erhielten also Besuch von kleinen *Schmarotzern*, gegen die alle Reinlichkeit nichts brachte. Aber man war untereinander auch sehr fröhlich, tanzte und sang auf dem Schiff. So ging es fast täglich lustig und fröhlich zu und her. Auf dem Schiff befand sich ein Mann mit Frau und zwei Kindern, der lang vorher Soldat in Holland gewesen war; sobald er seine Pfeife oder Flöte hervor holte, waren die Auswanderer

wieder zufrieden. Bei schönem Wetter und günstigem Wind hatten die Matrosen nichts anderes zu tun als zu essen, zu trinken und sich mit den Weibsbildern herumzuschlagen. Am Sonntag hielt der Priester eine Predigt und betete mit dem Volk den Rosenkranz. Selbst wenn sterbende Menschen unten im Schiff waren, ging es auf dem Schiffsdeck *„mutwillig“* zu. Solches Volk konnte wahrlich nur durch ein Unglück zu besserer Gesinnung gebracht werden – was dann auch geschah!

Ein heftiger Sturm auf dem Schiff

Die ganzen vier Wochen seit der Abfahrt von Den Heldeer hatten die Auswanderer auf dem Schiff „Heureux-Voyage“ herrliches Wetter und sie waren unter einem günstigen Wind weit vorangekommen, so dass sie am 4. November die portugiesische Insel Madeira zu Gesicht bekamen. Sie feierten das Fest des heiligen Karl zu Ehren des solothurnischen Kommissars. Der Solothurner liess dem Kapitän ein Gastmahl und den Kolonisten eine *„Bouteille“* Wein bringen. Etwa 200 Personen waren auf dem Schiffsdeck. Das Schiff fuhr schnell – gegen 32 Segel waren gespannt. Plötzlich drehte der Wind auf Sturm. Eine Bö brach den Hauptmast, der bei seinem Fall die gesamte Takelage herunterriss. Männer, Frauen und Kinder schrien, beteten und weinten. Dem Kapitän gelang es das Schiff zu stabilisieren. Am Morgen nach dem Sturm trat wieder Windstille ein und die Schweizer Zimmerleute halfen bei der Behebung der Schäden. Schon nach acht Tagen waren die Mastbäume wieder aufgerichtet, die Segel neu gespannt und sie konnten die Reise fortsetzen.

Streit unter den Kolonisten

Ein weiteres Erlebnis auf dem Schiff war, dass ein Walliser und ein Schwyzer heftig miteinander stritten. Ein Solothurner kümmerte sich um den Walliser, der betrunkene Schwyzer wurde vor den Kapitän zitiert. Der Kapitän sprach ein Machtwort und verurteilte den Schwyzer zu 50 Stockhieben. Dieser musste die Strafe erdulden, beteuerte jedoch seine Unschuld und lehnte es ab, sich zu entschuldigen. Das Urteil wurde sogleich vollzogen. Ein Steuermann band dem Angeklagten die Hände zusammen und vor aller Augen wurde er an einem Seil emporgezogen. Zwei Steuermänner mussten ihm mit einem Stock die 50 Schläge erteilen. Von beiden Seiten wurde er geschlagen, dass ihm die Wangen, Ohren, ja alle Körperteile aufschwollen. Wie sich nachträglich herausgestellt hat, war tatsächlich der andere schuld. Der Schwyzer erhielt nun acht Tage lang freies Getränk.

Die ersten Toten

Nicht alle Personen waren von gesunder Natur, so dass einige davon stärker an der Seekrankheit litten und, durch Durst und Wärme gequält, einem raschen Tod erlagen. Zuerst starb eine Frau aus dem Wallis, die ihrem Mann sechs Kinder hinterliess und während der Krankheit noch ein Kind gebar. Ein Tag nach der Geburt war sie sehr schwach, so dass der Arzt es für besser fand, wenn man sie in ein Bett an die frische Luft, auf das Deck bringen würde. Die Landesleute wollten keinen Platz machen. Da kam der Steuermann und ein Matrose und sie sagten mit rauer Stimme: „Ihr Leute, macht Platz, oder wir schmeissen euch ins Meer hinaus; wollt ihr nicht einer sterbenden Person einen ruhigen Platz gönnen, ihr Hunde, wollt noch katholische Christen sein – schöne Bruderliebe". Morgens um 10 Uhr brachte man sie auf das Schiffsdeck und nachmittags um 3 Uhr starb sie. Man wickelte sie dann in ein Leintuch ein, welches zugenäht und 15 Stunden auf dem Platz gelassen wurde. Morgens um 6 Uhr kam der Steuermann und befahl, die verstorbene Frau auf die rechte Seite zu bringen, damit man sie ins Meer versenken könne. Dann rief der Priester das Volk zusammen und betete. Nun liess man den Leichnam, mit den Füssen voraus, in das Meer gleiten. So wurde es stets gehandhabt, keiner entrann den Haifischen. Nach dem Tod dieser Frau starb ein Knabe von 16 Jahren, bald da ein Kind, bald dort ein Mann oder eine Frau.

Ort	Anz. Auswanderer	Tod vor und in Holland	auf dem Meer	In Macacu Brasilien	Total	in %
Freiburger	830	28	185	19	232	27,95
Berner	500	8	62	4	74	14,8
Walliser	160	4	18	1	23	14,38
Waadtländer	90	1	8	1	10	11,11
Neuenburger	5	-	-	-	-	-
Genfer	3	-	-	-	-	-
Aargauer	143	1	10	3	14	9,79
Solothurner	118	-	12	4	16	13,56
Schwyzer	17	-	3	-	3	17,65
Luzerner	140	1	13	3	17	12,14
Total	**2'006**	**43**	**311**	**35**	**389**	**19,3**

Tab. 1: Statistik der verstorbenen Auswanderer (Nach Martin Nicoulin)

Schiff	Anzahl Passagiere	Tote	in %
Urania	437	107	24,49
Daphné	197	31	15,74
Debby-Elisa	233	25	10,73
Elisabeth-Marie	228	19	8,33
Deux-Catherine	357	77	21,57
Camillus	119	9	7,56
Heureux-Voyage	442	43	9,73
Heureux-Voyage (Glückliche Reise)			
Schiff der Luzerner	442	43	9,73
Luzern	140	17	

Amt Willisau Ortschaft	Name, Vorname	Alter	Tod festgestellt	Begraben
Fischbach	Marfurt Anna	2 J.	05.10.1819	ins Meer versenkt
Grosswangen	Huber Elisabeth	12 J.	22.10.1819	ins Meer versenkt
	Huber Maria	5 J.	22.10.1819	ins Meer versenkt
	Huber Marianna	42 J.	24.01.1820	in Macacu
	Huber Jost	17 J.	27.04.1820	in Nova Friburgo
	Luterbach Johann	54 J.	18.08.1819	in Dordrecht
Menznau	Jung Melchior	42 J.	12.10.1819	ins Meer versenkt
	Hunkeler Rosa	6 J.	01.11.1819	ins Meer versenkt
	Hunkeler Barbara	1 ½ J.	15.01.1820	in Nova Friburg
	Hunkeler Anne-Marie	37 J.	16.01.1820	in Nova Friburg
	Hunkeler Josef		17.03.1820	in Nova Friburg
	Meyer Josette	50 J.	05.03.1820	in Macacu
	Meyer Anna	8 J.	27.04.1820	in Nova Friburgo
Schötz	Büttler Elisabeth	6 J.	17.01.1820	in Nova Friburgo
	Büttler Marianna	5 J.	17.04.1820	in Nova Friburgo
Willisau	Jost Genoveva	6 Mt.	06.12.1819	ins Meer versenkt
	Jost Marianne	3 J.	14.01.1820	in Nova Friburgo
	Wäterwald Anton	48 J.	25.10.1819	ins Meer versenkt
	Wäterwald Maria	15 J.	28.12.1819	in Nova Friburgo
	Wäterwald Clara	38 J.	25.01.1820	in Nova Friburgo
	Wäterwald Katharina	6 J.	25.02.1820	in Nova Friburgo
	Wermelinger Johann	1 J.	28.11.1819	ins Meer versenkt (Quelle: Alberto Lima Abib)
Grossdietwil	Knup Anton	3 Mt.	26.11.1819	ins Meer versenkt
	Knup Joseph	54 J.	03.06.1820	in Nova Friburgo (Quelle: Jorge Knupp, N.F.)

Tab. 2: Sterblichkeit auf den sieben Auswanderer-Schiffen

Land in Sicht

Die Auswanderer waren schon acht Wochen und drei Tage unterwegs, und noch nirgends zeigte sich eine Insel. Das Volk begann zu jammern und wollte endlich frei sein. Am Morgen in aller Frühe erblickten die Schweizer Kolonisten das Land Brasilien. Land! Land! Auf dieses Freudengeschrei hin drängte sich das Volk hervor. Die jüngeren Burschen kletterten rasch die Seile hinauf, und die Matrosen stiegen auf die Mastbäume, zogen die See- und Landkarte hervor und mussten mit Schrecken feststellen, dass dieses Land eine unbewohnte Insel in der Nähe von Brasilien war. Der Kapitän gab den Befehl zum Umschwenken. Nach 2 ½ Tagen erblickten sie wirklich das für sie bestimmte Land Brasilien.

Als das Schiff in Rio de Janeiro ankam, verbrachten die Siedler die erste Nacht auf dem Schiff.

Um 10 Uhr morgens den 15. Christmonat 1819, warfen sie vor der Hauptstadt Brasiliens den Anker. Bald erschienen Generäle und Stabsoffiziere auf schön hergerichteten kleinen Schiffen. Alle mussten auf das Schiffsdeck steigen und wurden von diesen gut gekleideten Herren betrachtet und bemustert. Den ganzen Tag bis tief in die Nacht mussten sie Parade stehen. Solch eine Ehre! Sie wussten nicht, was das bedeutet – ob sie für die Brasilianer etwas ganz Besonderes waren, oder ob das üblich war, dass die Einwohner der Hauptstadt, fremde Menschen recht lange *„begafften“.* Morgens um 1 Uhr hiess es: „Alle auf, auf ihr faulen Gesellen“. Sie standen auf, nahmen ihre Siebensachen und begaben sich wieder auf Deck. 20 Schiffe warteten auf die Auswanderer, um sie fortzuführen. Das Reisegepäck wurde auf besondere Schiffe verladen. Nun wurden die Passagiere direkt vor den König geführt, dessen „Lustschloss“ auf einer Insel, etwa zwei Stunden von der Hauptstadt entfernt, lag. Als sie nach einer so langen Reise (10 Wochen) wieder festen Boden betraten, konnten sie zuerst gar nicht stehen; alle taumelten wie Betrunkene. Die Passagiere mussten die besten Kleider anziehen und paarweise antreten. Der König sass in einem grossen Saal seines Schlosses neben seiner Gemahlin, einer österreichischen Prinzessin (Leopoldine, Erzherzogin) und zwei Prinzen, umgeben von Ministern. Paarweise traten sie vor den König und küssten ihm die Hand. Nachher durften sie durch den herrlichen Lustgarten ziehen. Die Orangen, Feigen, Pfirsiche, Kokosnüsse, Ananas etc. lachten ihnen entgegen. Anschliessend begaben sie sich wieder zurück auf ihre Schiffe, wo man den Schweizern mit einer Specksuppe, mit Fleisch und Speck sowie Bohnengemüse aufwartete. Im Licht der Abendsonne bewunderten sie das Panorama der brasilianischen Hauptstadt mit ihren Kirchen und Klöstern. Der Empfang war sehr herzlich. „Monseigneur Miranda“, Inspektor der Kolonie (der zugleich Bischof war), kam aufs Schiff und sprach allen Mut zu. Zum ersten Mal konnten unsere Vorfahren Orangen und Bananen essen. Zum Trinken gab es Wein und „Cachaca“. Am

Abend wurde ein Triumphbogen errichtet mit der Inschrift: „Es lebe der König von Brasilien und der Herzog Miranda, unser Direktor."

Reise nach dem Bestimmungsort der Stadt *Neu-Freyburg*

Sobald die Schweizer mit dem Essen fertig waren, bestiegen sie wieder ihre Schiffe um die Reise fortzusetzen. Es brauste aber ein starker Gegenwind, und wegen der Flut mussten die Anker geworfen werden. Wiederum mussten sie über Nacht auf offener See bleiben. Die Lebensmittel gingen zur Neige und die Kinder hatten schon lange keine gesunde Kuhmilch mehr genossen. Mit dem Schiff ging es am andern Tag weiter bis nach Tamby. Als die Passagiere an Land gingen, stellten die Brasilianer fest, dass sie arm, aber robust waren. Schaluppen brachten die Auswanderer von ihrem Schiff nach Tamby, wo sie glücklich wieder festen Boden unter den Füssen hatten. Dort erholten sie sich 3 ½ Tage in Zelten (Quartiere) auf den mitgebrachten Matratzen. Sie fuhren am vierten Tag einigermassen ausgeruht in Barken den Fluss hinauf bis Magagu (Macacu), einem grossen Marktflecken mit schöner Kirche und einem Kloster, das zu einem Spital umfunktioniert worden war, welches Kranke und Sterbende aufnahm. In diesem Kloster wurden die Kranken zurückgelassen, um hier ihre Gesundheit, so Gott es will, zu erwarten. Der deutscher Priester, von Liebe zu diesen Menschen in Elend gedrängt, blieb bei ihnen, um sie zu trösten oder beim Sterben am Krankenlager auszuharren und sie für die Reise in die Ewigkeit gut vorzubereiten. Die Gesunden reisten weiter, auf der roten Spur des Pfades, der durch Tropenwald und Flussbette führte. Sklaven trugen die kleinen Kinder auf dem Rücken. Mit Ochsenkarren, 30 Wagen mit je sechs Ochsen bespannt, zogen die Auswanderer ihrem Ziel entgegen.

Die Weiber und die grösseren Kinder sassen in Schubkarren, die Männer gingen zu Fuss voraus. Die Ochsen wurden von „Schwarzen" geführt. Mit langen, dünnen mit spitzen Stangen stupften die schwarzen Karrer die Tiere erbarmungslos, so dass die Tiere mit herausgestreckten Zungen laufen mussten. Wenn einer nicht mehr laufen konnte, wurde er ausgespannt und man liess ihn am Wege krepieren, für die Hunde der Bauern ein willkommener Frass. Mehr als 1000 m hohe Pässe galt es zu überwinden, bis sie eines Tages Häuser erblickten, die sich in der Mulde eines Bergtals aneinanderreihten: Nova Friburgo! Endlich lag das Gelobte Land vor den Siedlern. Nach einer mühsamen Reise über Berge, Täler und Bäche, geplagt von Hunger und Durst , erreichten sie nach Zwischenhalten auf verschiedenen Stationen am Nachmittag um 2 Uhr des 27. Dezember 1819 die schöne, nagelneue Stadt *Neu-Freyburg.*

Die Stadt Neu-Freyburg

Die Stadt liegt in einem breiten und langen Tal. Als die Luzerner Einwanderer ankamen, gab es bereits um die 100 neue Häuser, jedes Haus hatte 4 Zimmer und war mit einem Ziegeldach versehen. 800 – 900 Siedler waren schon da, darunter die *Freyburger,* auch Pruntruter und Aargauer. Sie waren neun Tage vor den Luzernern eingetroffen. Die Einrichtung der Häuser, die Betten, Tische, Stühle und Bänke mussten sie selber herstellen. Der Berichterstatter erzählt in den folgenden Seiten von den Mühen und Sorgen der ersten Zeit mit denen sie zu kämpfen hatten, bis endlich nach einem Monat ihre Kisten und Koffern mit den Kleidern und Gerätschaften ankamen. Wenn das nur ihr einziges Elend gewesen wäre, so hätten sie noch zufrieden sein können. Aber ein Kolonist nach dem andern reiste in das Land der Ewigkeit (auch unser Vorfahre Josephus Antonius Leodegarius Knupp, geboren am 28.9.1766 in Grossdietwil, starb am 3. Juni 1820 in der Kolonie). Die plötzliche Veränderung des Klimas und die Hitze des Sommers (Dezember, Januar und Februar) machten ihnen zu schaffen. Durch den täglich herabströmenden Regen wurden die ohne Schotter angelegten Strassen abscheulich zugerichtet. Die Mauern und die Böden der neuen Häuser waren nicht ausgetrocknet und das Regenwasser fand keinen Abfluss. Dies alles führte dazu, dass Krankheiten entstanden. Sie rissen so heftig ein, dass von Anfang an fast der halbe Teil der Kolonisten krank darniederlagen und innerhalb von drei Monaten schon 100 Personen im kühlen Grab des neuen Kirchhofes ruhten.

Das Ungeschickteste und Langwierigste war, dass erst gegen Mitte Mai 1820 das Land aufgeteilt wurde und sie fünf Monate Müssiggang treiben mussten. Jedes Haus, in welchem 16-20 Personen untergebracht waren und eine Familie bildeten, erhielt durch das Los eine Strecke Land, die eine Stunde lang und eine halbe breit war. Pro Kopf wurden somit 20 Jucharten Land verteilt; eine Juchart entspricht rund 33 Aren. Die Kolonisten arbeiteten wacker auf ihrem Lande, aber der gestreute Samen wollte nicht recht aufgehen. Denn zu ihrem Unglück hatten sie die Zeit des Säens und Pflanzens verfehlt. Weil die Gegend sehr hoch liegt, hätte man alles im Oktober oder Dezember anpflanzen müssen. Das vom König versprochene Vieh und Geld hatten sie auch nicht erhalten und es schien, als hätte man die Siedler ganz vergessen. Die Kleider waren zerfetzt und zerlumpt; man konnte weder neue kaufen noch selber nähen.

In der Stadt *Neu-Freyburg* hatten die Einwanderer gute Gelegenheit, das Marktgeschehen zu beobachten. Die Bauern, die ihre Früchte verkaufen wollten, kamen in Begleitung ihrer vielen Sklaven. Sie mussten die beladenen Maultiere in die Stadt führen und die Ware dem Volk anbieten. Die Schweizer hatten von Anfang an anderes Geld als die brasilianischen Bauern. Einige Wörter verstanden sie und viele andere wieder nicht. Die Schwarzen mussten auf

die Ware aufpassen, verkaufen aber durften sie nicht. Man konnte nur etwas kaufen, wenn der Bauer kam. Die Schweizer lernten bald die portugiesische Sprache und das Geld kennen. Die meisten Siedler verliessen *Neu-Freyburg* und zogen nach Magagu, wo sie sich endgültig niederliessen. Der Anfang war schwer, aber mit der Zeit begann der Handel mit Zucker, Kaffee, Reis und Baumwolle zu gedeihen. Alles in allem gewinnt man aus dem umfangreichen Bericht von Anton Hecht aus dem Jahre 1822 die Überzeugung, dass es die Siedler anfänglich sehr schwer hatten. Es wurden ihnen ungeahnte Hindernisse in den Weg gelegt. Sie packten jedoch tatkräftig zu und waren gewillt durchzuhalten. Eben – Schweizer Pioniergeist!

Zwischen dem 4. November 1819 und dem 8. Februar 1820 gingen die acht verschiedenen Schiffe in der Bucht von Rio de Janeiro vor Anker: Für die Neuankömmlinge liefen die ersten Stunden stets nach dem gleichen Schema ab. Ihre erste Nacht in Brasilien verbrachten die Siedler noch auf dem Schiff und gingen erst am nächsten Tag an Land. Alle nahmen diese erschwerliche Reise auf sich, welche ins Gebirge durch den *Tropenwald* führte, bis sie endlich das „Gelobte Land" Nova Friburgo erreichten.

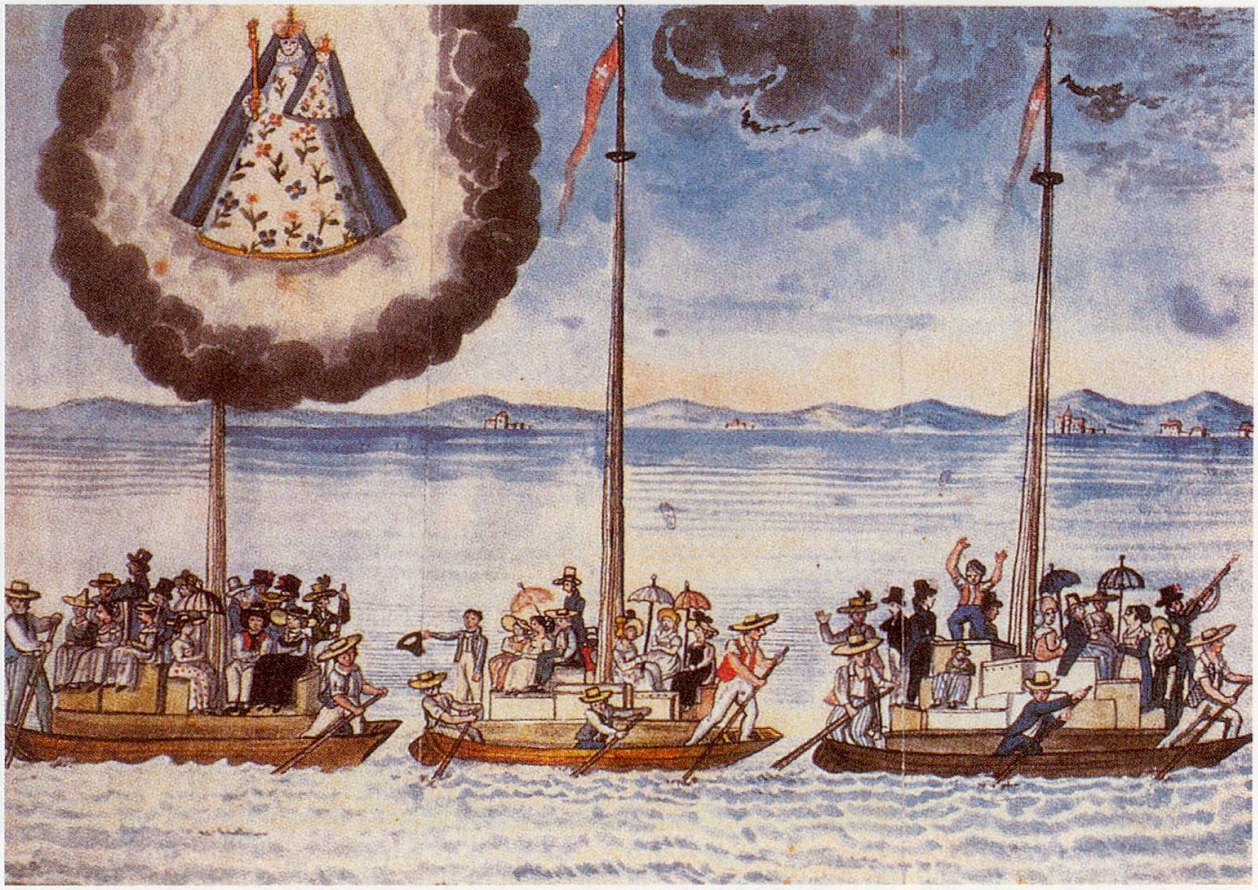
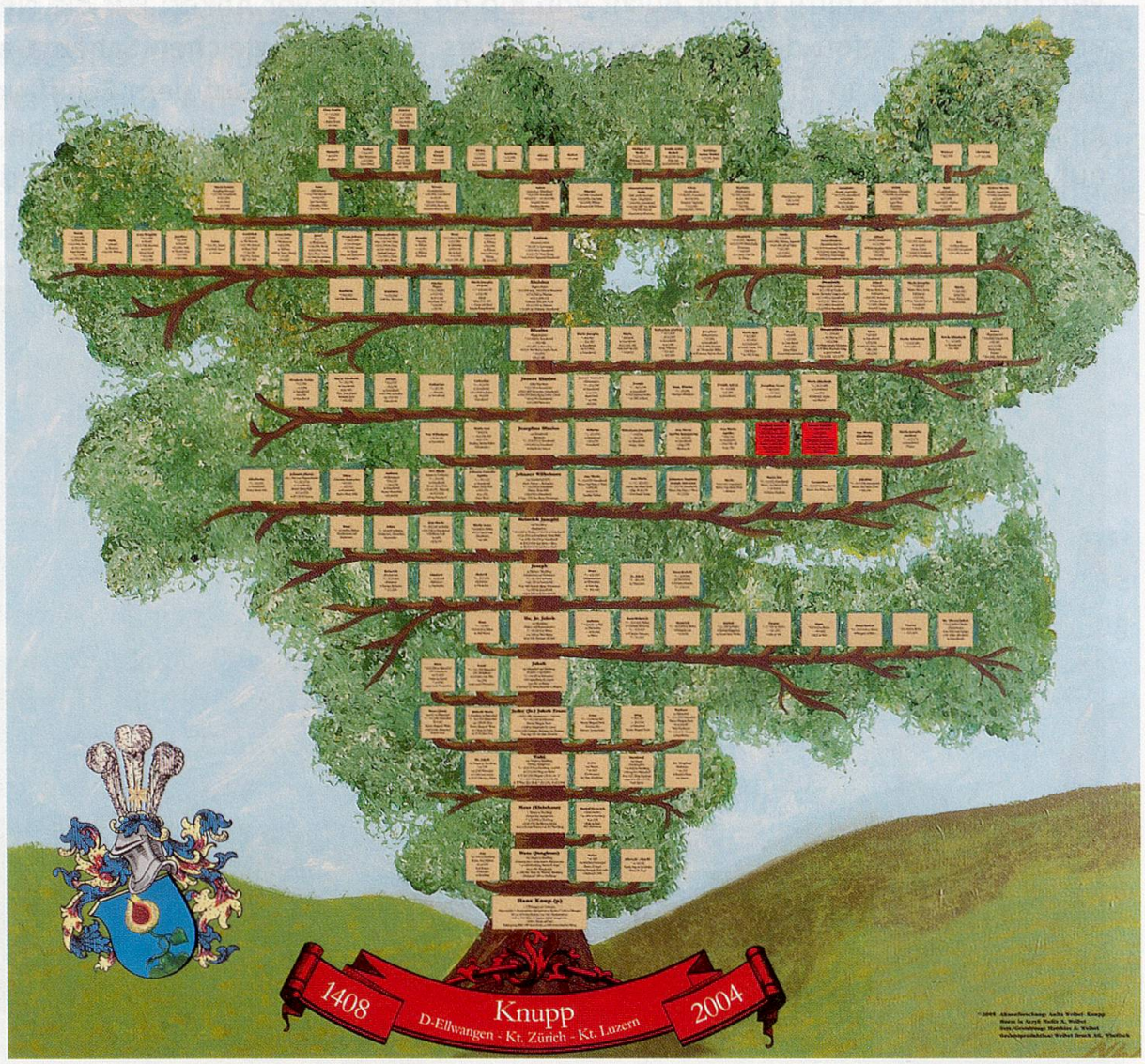


Abb. 11: Die Abreise der Auswanderer mit dem Schiff: 12.7.1819 ab Luzern; 20.7.1819 ab Laufenburg; 23.7.1819 ab Basel; 10.10.1819 ab Den Heldeer mit dem Meerschiff; 15.12.1819 in Rio de Janeiro. Kolorierte Zeichnung: Universitätsbibliothek, Freiburg.

Die Familien Knupp von Grossdietwil zogen nach Nova Friburgo (Brasilien)

Wir folgen nun den Spuren der beiden Knupp-Familien aus Grossdietwil, die 1819 nach Brasilien ausgewandert sind. **Joseph Knupp, 53**, verheiratet, Landarbeiter (Bemerkung: *Körperliche Beschaffenheit; stark*); zu seiner Familie gehören: Ehefrau Christina Maria, 40, Kinder: Maria, 15; Christian, 14; Elisabeth, 13; Joan Baptista, 11; Leoncius, 9; Josephus, 4; Anton, 12 Wochen, er starb auf dem Schiff am 26.11.1819. Der Familienvater Joseph ist ebenfalls am 3.6.1820



Gebrüder Knupp die Auswanderer nach Brasilien. Bild: Ahnenforschung: Anita Weibel-Knupp; Baum in Acryl: Nadia Weibel; Satz und Gestaltung: Matthias Weibel. Stammbaum im Format 1,10m x 1,20m

Abb. 12: Stammbaum Knupp mit den beiden Auswanderer markiert

in der Kolonie in Nova Friburgo (an Diabetes) gestorben. Sein Bruder Joanes Baptista Knupp hat dann die sechs Halbweisen grossgezogen. Er und seine Ehefrau Magdalena Knupp-Broch geborene Foster (2. Ehe) sind dann für die Erziehung und Kosten aufgekommen. Die Mutter und Witwe Christina Maria Gattina Knupp hat wieder geheiratet. Am 27. 11. 1820 wurde sie getraut mit Johann Streiby in Nova Friburgo. Vermutlich ist sie mit ihm nach Candagalo oder Maggau gezogen.

Joanes Baptista Knupp, 50, verehelicht, Küfer, (Bemerkung: Körperliche Beschaffenheit; gesund, Deserteur (aus sardinischen Diensten), Gulden 933.33 sind eigenes Vermögen. Will seines Freundes Familie aushalten); Magdalena, 39, Ehefrau; Kinder: Josef, 15; Johann, 11; Maria, 7; Catharina, 5; Anna, 2½; Johann Blasius ½ (Tafel 7a). Unser Vorfahre Joanes Baptista Knupp muss ein sehr zäher, hartnäckiger, pflichtbewusster, arbeitsamer und gutherziger Mensch gewesen sein. Er setzte sich nicht nur für seine Familie, sondern auch für seine Freunde ein. Er unterstütze sie in moralischer und finanzieller Hinsicht. Sein fachliches Können als gelernter Küfer und die landwirtschaftliche Erfahrung halfen ihm dabei.

Nun zur Heimat und Herkunft (Ursprung) der beiden Knupp-Brüdern, die von Grossdietwil nach Brasilien ausgewandert sind:

Die beiden Brüder Joanes und Josephus Knupp, Söhne von Joanes Wilhelmus Knupp und Ana Maria geborene Otzenberger, sind in Grossdietwil geboren. Mit ihren sieben weiteren Geschwistern durften sie im Oberdorf, Kostengässli, eine glückliche Jugendzeit erleben. In Grossdietwil haben sie ihre Schulzeit absolviert. Schon während dieser Zeit hat sich Joanes Baptista für den Beruf eines Küfers interessiert. Später zog es ihn in die Rolle des Söldners, er kehrte der Schweiz den Rücken und fand Gefallen an den „Napoleonischen Kriegen". Als Söldner und „Deserteur" verdiente er Geld, damit seine Ehefrau in der Schweiz das Wohnhaus mit angebauter Scheune, Kraut- und Baugarten, Babigässli 2, in Grossdietwil erwerben konnte.

Für Josephus war die Liebe zu Tier und Natur so gross, dass es für ihn klar war; sein Beruf wird einmal Landwirt sein. Die Einwohner von Grossdietwil lebten vorwiegend von der Landwirtschaft. Die Bevölkerung nahm zu, die Bodenfläche blieb konstant. Der schlechtgedüngte Boden warf wenig ab, und die Bearbeitung war mühselig (Allmendland). Zu allem verzeichnete unser Land im Jahre 1816 eine Missernte. Grund war die Klimaverschlechterung wegen des Ausbruchs des Vulkans Tambora am 5. April 1815. So schrieb der „Schweizer Bote" am 28.3.1817: *„Es steht Hungersnoth bevor!.... Ich muss reden. Ich muss betteln für die magern Gestalten der Elenden, für die blassen Gesichter, die mir auf Wegen und Stegen begegnen und sprechen: Ich habe heute noch nicht ge-*

gessen.“ Daraus erklärt sich leicht, dass entschlossene Leute, wie unsere beiden Vorfahren, die Gebrüder Knupp ihre Siebensachen packten und anderswo das Glück suchten.

Joanes Baptista **Knup.** «Küfer» verheiratet mit der Witwe Magdalena Broch geborene Foster
geboren 30.3.1769, Grossdietwil geboren 1.9.1778
gestorben 29.7.1853, Nova Friburgo gest. 2.1.1826, Nova Friburgo

30. 3. 1769 Joanes Baptista. / Wilhelmus Knup. Ana Maria Otzenberger. Leodigarius Otzenberger. Ana Maria Buocher.

Josephus Antonius Leodegarius **Knup.** verheiratet Christina Maria Gattina
«Landarbeiter» Landwirt geboren 13.3.1779, Grossdietwil
geboren 18.9.1766 in Grossdietwil
gestorben 3.6.1820 in Nova Friburgo

18 Sept. 1766 Josephus Antonius Leodegarius Wilhelmus Knup. Ana Maria Otzenberger. Leodegarius Otzenberger Maria Agatha Reina.

Die beiden Familien sind 1819 nach Brasilien ausgewandert!!

Söhne von:
Joanes Wilhelmus **Knup.** und Ana Maria geborene Otzenberger von Grossdietwil

Abb. 13: Auszug aus den Kirchenbüchern Grossdietwil

Abb. 14: Foto Grossdietwil um 1860. 1: Geburtshaus von Joanes und Josephus Knupp. 2: Wohnhaus und Scheune von Joanes und Magdalena Knupp. 3: Schlössli, mein Elternhaus

Geschwister (Tafel 6) der Auswanderer Joanes und Josephus Knup.

Yvo Wilhelmus; Totgeburt 6.10.1755 in GD	6.10.1755
Maria Ana Knup.; geb. 24.4.1756 in GD	24.4.1756
Wilhelmus Knup.; geb. 24.4.1759 in GD, gest. 25.4.1759 in GD	1759
Josephus/Blasius Knup.; geb. 31.8.1757 in GD (Hauptstamm / siehe Tafel 6, Seite 166)	
Wilhelmus Josephus Knup.; geb. 19.4.1760 in GD	19.4.1760
Anna Maria Agatha Kunignowa Knup.; geb. 16.9.1762 in GD (siehe Seite ....)	
Anna Maria Agatha Knup.; geb. 14.6.1765	14. Juni 1765
Ana Maria Elisabetha Knup.; geb. 12.10.1772 in GD	
Maria Josepha Jacoba Knup.; geb. 14.2.1774 in GD	14. Febr. 1774

Abb. 15: Auszug aus den Kirchenbüchern Grossdietwil

Das liest sich so leicht; man muss sich aber vorstellen, was das heisst, wenn Familien aus ihrem vertrauten Kreis wegziehen, Verwandte, Freunde und Bekannte verlassen, die sehr beschwerliche Reise auf sich nehmen und in ein fremdes Land ziehen, von dem sie weniger wissen als heute jeder Jugendliche weiss. Eisenbahnen gab es damals noch nicht und Dampfschiffe waren noch selten; die Überfahrt auf dem Atlantik mit dem Segelschiff dauerte lang und war sehr beschwerlich. An eine Rückkehr war nicht zu denken, denn mit der Auswanderung war der Verlust des Bürgerrechts verbunden. Eine harte Bedingung, die den Auswanderern mit Nachdruck mitgeteilt wurde. Wer verzichtete gerne auf sein Bürgerrecht?

Auf der Gemeinderechnung von Grossdietwil im Jahre 1819, unter den Ausgaben des Gemeindeammanns *Josef Bucher* (Rechnungssteller) ist zu lesen, dass den nach *Prassillien ausgewanderten Jos. und* Joanes Knupp *1582.17 Gulden* ausbezahlt wurden. Weiter wurde noch ein Beitrag von 40 Gulden an die Reisekosten geleistet. Man einigte sich, den Betrag von 40 Gulden unter der Rubrik „Armenwesen" in den Ausgaben aufzuführen, die Ausgaben waren deshalb auch höher als sonst. Sie wurden mit *1826 Gulden* angegeben. Den grössten Anteil beanspruchte aber die Unterstützung für hilfsbedürftige Personen, Lehr- und Pflegelöhne, Hauszinsen, aber auch Bei-

träge an uneheliche Kinder wurden unter dieser Rubrik aufgeführt. Als Rechnungsteller zeichneten weiter Waisenvogt *Vonmoos* und Verwalter *Johan Ambühl.* Somit haben unsere beiden Vorfahren *1622.17 Gulden* aus der Gemeindekasse erhalten. Es war zu jener Zeit üblich, dass Bürger Beiträge erhielten, wenn sie auswanderten und auf das Bürgerrecht verzichten mussten. Ähnliche Zahlungen wurden aus der Korporationskasse geleistet. Die Auswanderungen waren ein Thema der Korporationsversammlungen. Im Verzeichnis der Ausgewanderten aus dem Kanton Luzern nach Brasilien, im Jahre 1819, wurden die beiden Familien Knupp mit Namen und Alter vermerkt.

Vorbereitung der Auswanderung

Die Kolonisten erhielten von der portugiesischen Krone über die kantonale Regierung Weisungen für die Auswanderung. Wer in Brasilien einwandern wolle, müsse neben Pass und Ausreisebewilligung über ein Leumundszeugnis des Ortspfarrers oder einer zivilen Stelle verfügen. Im Übrigen werde Portugal bei der Überfahrt auf dem Meer sehr behilflich sein. Sie hätten sich in Basel einzufinden, würden dann mit dem Schiff ans Meer gebracht, wo sie auf einem Segelschiff die Überfahrt antreten könnten. In Brasilien hätten sie vorerst keine Steuern zu bezahlen, lediglich der Grundstückhandel würde mit 5 Prozent Abgaben belastet. In Brasilien stünde ihnen der portugiesische Grosskanzler für alle Auskünfte zur Verfügung, teilte man ihnen beruhigend mit.

Gepäck

Der Kanton Luzern stellte den Auswanderern eine Liste zu, worin das Gepäck umschrieben wurde. Alle Gegenstände müssten wohlverpackt in Kisten oder Ballen sein. Die Gepäckstücke durften höchstens 1,5 m lang, 45 cm hoch und 40 cm breit sein, und gewichtsmässig sollten 100 kg pro Person nicht überschritten werden. Was zur Mitnahme empfohlen wurde: *Hinlängliche Kleidung, mehrere Hemden und anderes Leinenzeug, Bettdecken, Leintücher, Hängematten nach Verhältnis und Umständen, Kochkessel, Löffel, Gabel, Messer, Lampen, Kerzenstöcke, Schaufeln, Karsten, Hauen, Äxte, Wald- und Handsägen, Sensen, Sicheln, eine Handmühle für jede Familie, vollständiges Werkgeschirr für jeden Handwerker, Reisepass und Wohlverhaltens-Zeugnis, Kaputt von gutem Landtuch, Pfannen, Schaumkellen und anders Küchengeschirr, Flinten, Säbel und Weidmesser, Matratzen, Kissen, Tischtücher, Krautmesser, Giesskannen, Rebenmesser, Jätthauen, Wetzsteine, Bohrer, Hecheln und dergleichen, für jede Familie einen Regenschirm, verschiedene Arten Gartensamen, welche in Flaschen eingeschlossen und mit Pech vermacht sind.* Man machte sie auf den Weihwasserkessel, die Kerzenleuchter und Kreuze sowie Gebetsbücher aufmerksam. Im Weiteren wurde auf das Geld hingewiesen. Auf dem Rhein sei

pro Person mit 4/5 bis 1 Gulden, Pass- und Visa-Kosten zu rechnen. Die Fahrt von Luzern nach Holland werde für den Erwachsenen auf 16 Gulden zu stehen kommen.

Am 11. Juli 1819 hätten sich die Familien in Luzern einzufinden. Von dort aus ginge es gemeinsam nach Basel. „Gute Schiffsleute" brächten dann die Auswanderer von Basel nach Holland. Diese Schiffe würden etwelchen Komfort aufweisen, denn sie hätten ein Verdeck und „Personen und Waren seien von der Witterung" geschützt. Die Ausgaben für *Verköstigung* werde bis zur Ankunft am Meer für jede Familie mit 1-2 Louis d'or angegeben (ein Louis d'Or = 6,9 g Gold). Jeder Familie wurde empfohlen, noch etwa 100 bis 200 Gulden Bargeld mitzunehmen. Die Behörden rechneten, dass die Überfahrt ca. 40 Tage dauern würde. Zur Beruhigung der Passagiere teilten sie ihnen mit: „Die Schiffe führen Lebensmittel für 4 Monate mit".

Über den genauen Verlauf der Fahrt unserer Ahnen wissen wir Folgendes: Bekannt ist uns, dass von den ungefähr 2000 ausgewanderten Siedlern allein auf dem Meer 311 starben (389 Personen auf der ganzen Reise).

Unter ihnen befand sich der damals halbjährige Anton Knupp, Sohn von Josephus Antonius und Christina Maria Knupp. Er starb am 26. November 1819. Für unsere Vorfahren war dies wohl ein schreckliches Ereignis und eine harte Prüfung. Ausserordentlich stark muss ihre Trauer gewesen sein, als sie ihr geliebtes Kind auf dem Meer zurücklassen mussten. Dieses Schicksal hat die Familie wohl auf ihrem weiteren Lebensweg stets begleitet. Das war keine Ferienreise!

Gleichzeit mit unseren Vorfahren, den Knupp-Familien wanderten die nachgenannten Familien nach Brasilien aus:

Alberswil:	Stutz Kaspar mit Ehefrau Clara und einem Kind Jean 5 Jahre
Altishofen:	Franz Hunkeler, Schreiner (Jüngling von 22 Jahren)
Fischbach:	Marfurt Melchior mit Ehefrau Louise und 3 Kindern und mit seinem Bruder Marfurt Xaver (25 Jahre)
Gettnau:	Hodel Josef mit Ehefrau und 7 Kindern
Grosswangen:	Huber Josef mit Ehefrau Marianne u. 7 Kindern (3 Kinder starben auf dem Schiff)
	Jung Melchior (ist auf dem Schiff gestorben) mit Ehefrau
	Luterbach Johann mit Ehefrau Barbara und 5 Kindern
Menznau:	Hunkeler Adam mit Ehefrau Anna-Marie und 5 Kindern (1 Kind starb auf dem Schiff)
	Meyer Josef mit Ehefrau Josette und 3 Kindern
Schötz:	Büttler Josef mit Ehefrau Rosa und 5 Kindern
Wikon:	Lack Josef mit 2 Kindern
Willisau-Land:	Wäterwald Anton (starb in Holland) mit Ehefrau und 5 Kindern
Willisau-Stadt:	Josef Hecht mit 2 Söhnen, (er kehrte 1822 in die Schweiz zurück).
	Jost Johann, Arzt (schrieb 1825 an den Regierungsrat v. Luzern einen Brief) mit Ehefrau Magdalena, den 6 Kindern.
	Supiger Bernhard, Maurer, mit Ehefrau Therese und 5 Kindern.
	Wermelinger Xaver, Drechsler, mit Ehefrau Katharina u. 6 Kindern (1 Kind starb auf dem Schiff)

Abb. 16: Gleichzeitig mit den Knupp-Familien ausgewanderte Familien nach Brasilien

Josephus Antonius Leodegarus Knup. verheiratet mit Christina Maria Gattina

Ihre Kinder:

Joseph Anton Knup.; geb. am 9.4.1819 in GD, gest. am 26. 11. 1819 auf dem Schiff

Joseph Leontius Knup.; geb. am 16.9.1815 in GD

Joseph Leontius Knup.; geb. 8.11.1810 in GD

Joan Babtista Aloisius Knup.; geb. 26.6.1808 in GD

Elisabeth Knup.; geb. 24.6.1806 in GD

Joseph Christian Knup.; geb. 11.3.1805 in GD

Anna Maria Knup.; geb. 5.5.1804 in GD

Abb. 17: Auszug aus den Kirchenbüchern Grossdietwil

Von Dr. Jost erhielt ich eine kleine Beschreibung (1825) über die Existenz und das allfällige Befinden der Luzerner Auswanderer. Die Gebrüder Knupp: Johan Knupp bewohnte mit seiner Familie das Kolonie-Land Nr.82 in Nova Friburgo und weiteres Land in *Cantagalo.* Die beiden Brüder zogen die Los-Nummer 82, 17 x 20 Jucharten Land und kauften sich noch 100 Jucharten-Land dazu. Mit 440 Jucharten-Land (144 ha) kamen sie mit 17 Personen zu einem eigenen Haus. Ihnen ging es in finanzieller und gesundheitlicher Hinsicht bestens mit Ausnahme von Josephus, der 1820 in der Kolonie verstorben ist. Vermutlich sind also auch die Knupp nach *Cantagalo* gezogen, um Kaffeeplantagen zu bewirtschaften. Der Kaffee wurde in Rio verkauft, einige der Auswanderer hatten damit Erfolg, und dies führte ca. 1850 zum Reichtum.

Die Knupp's Nachbarn seien Huber Josef von Grosswangen, Witwer mit 4 oder 5 Kindern. Er verkaufe und handle mit Pflanzen. Es ging ihm finanziell und gesundheitlich bestens. Die Marfurt aus Fischbach hätten das Kolonie-Land Nr. 32 bewohnt. Es ginge ihnen jedoch finanziell sehr schlecht. Sie wurden von Johan Knupp in jeder Hinsicht unterstützt. Wermelinger Xaver, von Willisau „Trexler" mit Frau und 7 oder 8 Kindern „nur simple" hätten das Kolonie-Land Nr. 61 bewohnt und zogen nach Macahé „Kaffeeplantage"".

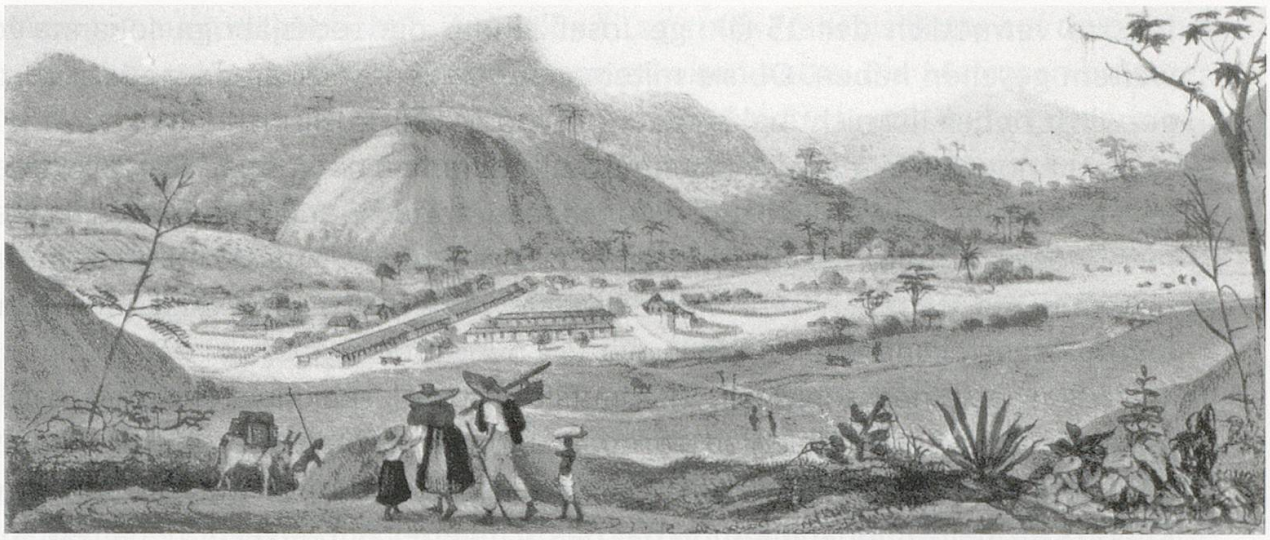


Abb. 18: Die Schweizer Kolonie Neu-Freyburg, Nova um 1825 – Zeichnung: J.B. Debret, Paris, Bibliothéque Sainte-Geneviéve

Die Knupp, Bron, Herde, Marfurt, Tardin, Wehrli, Wermelinger, Werner auf hoher See unterwegs und ihre Verbindungen

Tafel 7a

Von Jorge Knupp aus Brasilien habe ich folgende Hinweise erhalten: Ana Maria Knupp, geboren am 1.3.1812 in Grossdietwil, Tochter von Joanes und Magdalena Knupp, hat am 20.6.1839 Josef Marfurt in Nova Friburgo geheiratet. Josef Marfurt ist ebenfalls 1819 als dreijähriges Kleinkind mit seinen Eltern Melchior und Louisa Marfurt und den zwei Geschwistern ausgewandert. Anna ist am 5.10.1819 auf dem Schiff verstorben. Anna Marias Bruder Josef Knupp, geboren am 1.12. 1804 in Grossdietwil, hat sich am 8.8. 1831 mit Johanna Herde verheiratet. Nach und nach wurde die Familie grösser, und zwölf Kinder wurden in Nova Friburgo geboren. Johanna Herde ist um 1813 in Herznach im Kt. Aargau geboren. Ihre Eltern Lorenz und Viktoria Herde sind mit ihren acht Kindern ebenfalls 1819 nach Brasilien ausgewandert. Sie waren auf dem Schiff „Elisabeth Marie" vom 10.10.1819 bis 6.12.1819. Auf dem Schiff haben sie zwei Kinder verloren. Peter wurde am 8.11.1819 und Philippe am 18.11.1819 im Meer versenkt. Es war ein schwerer Schicksalsschlag für die Familie, als die beiden Kinder so kurz nacheinander verstarben. Am 18. Oktober 1819 kreuzte die „Elisabeth-Marie" das Schiff „Heureux-Voyage" (am 10.10. 1819 in See gestochen) das ebenfalls künftige Siedler nach Brasilien brachte, darunter unsere Vorfahren, die Knupp. Die beiden Kapitäne tauschten Nachrichten aus. Da

musste vermutlich der 15-jährige Josef Knupp die sechsjährige Johanna von weitem gesehen haben. Ob sie miteinander Worte ausgetauscht oder nur zugezwinkt haben, ist nicht bekannt.

Catharina Knupp (Schwester von Josef), geboren am 4.4.1814 in Grossdietwil, hat sich am 2.10.1854 mit einem Antonio Zehnder in Nova Friburgo vermählt. Seine Eltern müssen wohl aus Birmenstorf (Kt. Aargau) nach Brasilien ebenfalls mit dem Schiff „Elisabeth Marie" ausgewandert sein, und Antonio wurde danach geboren.

Johann, geboren am 24.10.1808 in Grossdietwil, ebenfalls ein Sohn von Joanes und Magdalena Knupp hat am 5.8.1833 einer Catharina Kilther in Nova Friburgo das Jawort gegeben (Obereltern von unserem Ahnenforscher Jorge Knupp Cerqueira). Johann Knupp hat das Schweizer Bürgerrecht behalten. José Knupp war der Sohn von Johann jun., er hat in Nova Friburgo eine Brasilianerin geheiratet.

Sehen wir uns aber die Tafel 7a etwas näher an, so müssen wir annehmen dass die Nachkommen der Auswandererfamilie, Joanes u. Magdalena Knupp sowie Xaver Wermelinger, von Beruf Drechsler aus Willisau, in Kontakt blieben. Die Patenschaft der beiden Enkelkinder Luiz Felippe und Antonio Guilherne (Grosseltern Joanes und Magdalena Knupp) haben jeweils die Wermelinger und Herde übernommen. Walter Wermelinger der seit ca. 20 Jahren mit seiner Frau in Brasilien lebt sowie der vorgängig erwähnte Alberto Lima Abib Wermelonger aus Brasilien, sind ebenfalls aus dem gleichen Familienstamm.

Ebenfalls aufgefallen ist mir, dass der Bruder der erwähnten Enkelkinder von Joanes und Magdalen Knupp, João Christino Knupp, geboren am 25.10. 1832 in Nova Friburgo eine Margarida Knupp geheiratet hat. Hier finden wir nochmals dieselbe verwandtschaftliche Verbindung wie bei meinen Eltern Anton und Marie Knupp-Knupp, auch sie waren Cousin/e 2. Grades.

José Januario Knupp, geboren am 19.9.1845 in Nova Friburgo, Sohn von Johann Knupp, geboren am 24.10.1808 in Grossdietwil, hat Maria Rosalina Tardin geheiratet. Ihre Vorfahren kamen aus der Westschweiz, ihre Grosseltern sind 1819 nach Brasilien ausgewandert. Sie waren auf dem Schiff „Urania". Die Knupp und Tardin haben sich später (1963) nochmals verehelicht.

Die dramatische Fahrt der „Urania": Am 12. September 1819 in See gestochen unter dem Kommando des Kapitäns Boch, kam am 30. November in Rio an. Während der Überfahrt starben 107 der 437 an Bord gegangenen Siedler. Am 13. September: Die Freiburger wurden von der Seekrankheit überrascht. Auf offener See setzten die Schlinger- und Stampfbewegungen des Schiffes den Landratten zu, die glaubten, ihr letztes Stündchen habe geschlagen. Die Matrosen versuchten ihnen zu erklären, dass die Seekrankheit nicht tödlich sei. So ungefähr müssten die Knupp die Seekrankheit auf dem Schiff „Heureux-

Voyage“ auch erlebt haben. Am selben Tag starb Francois Butty auf dem Schiff „Urania“, nachdem er die Letzte Ölung erhalten hatte. Die Matrosen brachten den Leichnam an Deck, wickelten ihn in ein Leintuch und befestigten einen Sandsack an den Füssen. In weissem Chorhemd und mit schwarzer Stola las Pfarrer Joye die Totenmesse. Auf Befehl des Kapitäns wurde der Leichnam wie üblich ins Meer versenkt. Die Siedler waren jeweils sehr aufgewühlt und beteten zur Muttergottes. Am 5. Nov. kam der Sohn des verstorbenen F. Butty zur Welt. Zu Ehren des Kapitäns erhielt er den Namen Frédéric. Der 24. September war ein schlimmer Tag, allein am Nachmittag mussten sieben Leichen dem Meer übergeben werden. Am 17. Okt. 1819 harpunierten die Matrosen der „Urania“ einen Hai, der an Bord *„gehisst“* wurde. „Zuerst schnitt man ihm das Ende des Schwanzes ab, dann öffnete man seinen Bauch. Welche Überraschung, in seinen Eingeweiden fand man ein kleines Kind, Kopf und ein Teil des Körpers waren unversehrt, mit Ausnahme eines Arms. So könnte ich noch einige Geschichten erzählen von den Erlebnissen der Siedler auf den Schiffen.

Tafel 7 b

Joseph Christian Knupp, geboren am 11.3.1805 in Grossdietwil (Sohn von Josephus Knupp), hat am 26.9.1831 in Nova Friburgo seine Geliebte, Maria Thereza Bron, geheiratet. Sie hat ihrem Ehemann Christian elf Kinder geschenkt. Maria Theresa war etwa vier Jahre alt, als ihre Eltern Jean-Baptiste und Maria Bron aus Saxon (Wallis) sowie ihre sechs Geschwister 1819 nach Brasilien auswanderten. Beide Familien befanden sich auf dem Schiff „Heureux Voyage“. Hier haben sich wohl die beiden Kinder Christian Knupp und Thereza Bron beim Spielen getroffen. Zu dieser Zeit ahnten sie kaum, dass aus dieser Kinderfreundschaft einmal eine Ehe entstehen würde.

Tafel c

Joan Knupp, geboren am 26.6.1808 in Grossdietwil (Bruder von Christian), hat sich am 8.7.1839 in Nova Friburgo mit Margarida Wehrli vermählt. Ihre Eltern lebten in Grindel (SO) und sind 1819 mit ihren Kindern ausgewandert (ebenfalls mit dem Schiff „HEUREUX VOYAGE“). Margarida muss dann wohl in Brasilien geboren sein. Joan Knupp und Margarida geborene Wehrli hatten zusammen acht Kinder.

Joseph Knupp wurde am 16.9.1815 in Grossdietwil geboren. Er war erst vier Jahre alt, als er mit seinen Eltern und Geschwistern nach Brasilien auswanderte. Auch eine Familie Jean und Susanne Werner aus Corgémont (Jura) ist mit ihren vier Kindern nach Brasilien ausgewandert. Ihnen wurde das Schiff „Debby Elisa“ zugeteilt. Am 12. September 1819 in See gestochen, ging das Schiff am 26. November 1819 in der Bucht vor Rio vor Anker. Während der Überfahrt

starben auf dem Schiff zwei Kinder von ihnen, die man am 29.9.1819 dem Meer übergeben hat. Nun hatten sie nur noch Jean-Johann (4. J.) und Elisabeth (6 J.). Aus der Freundschaft zwischen Elisabeth und Joseph Knupp wurde Liebe und daraus folgte der Eheschluss. Gross war die Freude als am 24.5.1840 der Stammhalter auf die Welt kam. Es folgten elf weitere Kinder

Nun zu den Schiffen „Deux Catherina" und „Camillus". Das Schiff „Deux Catherina" stach am 12. September 1819 in See. Von den 357 Passagieren starben 77. Am 7.12. 1819 erlebten die Siedler auf dem Schiff einen Sturm. Das Schiff kam vom Kurs ab und bewegte sich im Kreis. Am 4. Nov. 1819 ging die „Deux Catherina" in der Bucht von Rio vor Anker. Vom Schiff „Camillus" wissen wir, dass es am 10.10.1819 in See gestochen war. Kurz vor England wurden sie von „Sandbank" festgehalten. Das Schiff schlug leck und musste repariert werden. Am 16.12.1819 ging die Fahrt wieder weiter, und sie kamen endlich am 8. Febr. 1820 in Rio an.

Name	in See gestochen	in Rio an	Ortschaften	Passagiere	Tote	Kapitän
Daphine	11.Sept.1819	4. Nov.1819	Fribourg	197	31	Köller
Urania	12.Sept.1819	30.Nov.1819	Fribourg	437	107	Boch
Deux Catherine	12.Sept.1819	4. Nov.1819	Fribourg/Bern	357	77	Rot
Debby Elisa	12.Sept.1819	26.Nov.1819	Jura	233	25	Sprangel
Heureux-Voyage	10.Okt.1819	17.Dez.1819	Luzern,Wallis	442	43	Van Der Cerer
Elisabeth-Marie	10.Okt.1819	6.Dez.1819	Schwyz,Solothurn			
Camillus	10.Okt.1819	8.Febr.1820	Vadt	228	19	Strugh
Trajan		anfangs Oktober 1819 mit der Fracht / Koffern	Jura, Solothurn	119	9	Trippensé

Tab. 3: Die acht Schiffe

Unsere Vorfahren verfügten über Sklaven. Es durften sich nie mehr als drei Sklaven zusammen unterhalten, damit sich kein „Komplott" ergab. Die Behandlung der Sklaven empörte sie. 1888 wurde die Sklaverei abgeschafft. Allmählich machten sich die Siedler mit ihrer neuen Heimat vertraut. Sie lernten die Namen und die Eigenschaften der Flora und Fauna kennen und versuchten nachts, die unbekannten Sternbilder zu identifizieren. Das Kreuz des Südens war ihr Glückszeichen.

Im März traf Miranda, der Inspektor, die ersten Massnahmen um Diebstähle zu unterbinden, die Jagd zu regeln und die Hygiene zu fördern. In Absprache

mit dem Arzt Bazet und Pfarrer Joye teilte er den Siedlern ihre ersten Unterkünfte zu und organisierte die Post; der erste Briefträger hiess Claude Friaux. Der Franzose Quévremont wurde zum Polizeikommandanten ernannt. Die Stadt wurde in fünf Bezirke unterteilt, denen je ein Aufseher vorstand. Vor allem lag den brasilianischen Behörden daran, die Einwanderer in ihr neues Heimatland zu integrieren. Sie waren nun Brasilianer und Untertanen eines katholischen Königs. Am 17. April 1820 feierte die Kolonie die Wahl des ersten Gemeinderates und den gemeinsamen Anfang in Nova Friburgo, da inzwischen alle Schweizer Auswanderer angekommen waren. Einige Protestanten traten zum katholischen Glauben über. Am 23. Juni ging das Namensfest des Schutzpatrons mit einem Turnier zu Ende. Die Schweizer hefteten sich ein Bildnis König Joãos VI. an den Hut. Am 6. August segnete Joye die königliche Fahne und setzte den Grundstein für die Pyramide auf dem nach João VI genannten Platz. Miranda hegte ehrgeizige Pläne für seine Stadt. Wäre es nach seinem Willen gegangen, hätte Nova Friburgo rasch eine Schule, ein Museum, ein Spital und eine Bibliothek erhalten. Doch der Aufschwung *Neu-Freiburgs* hing

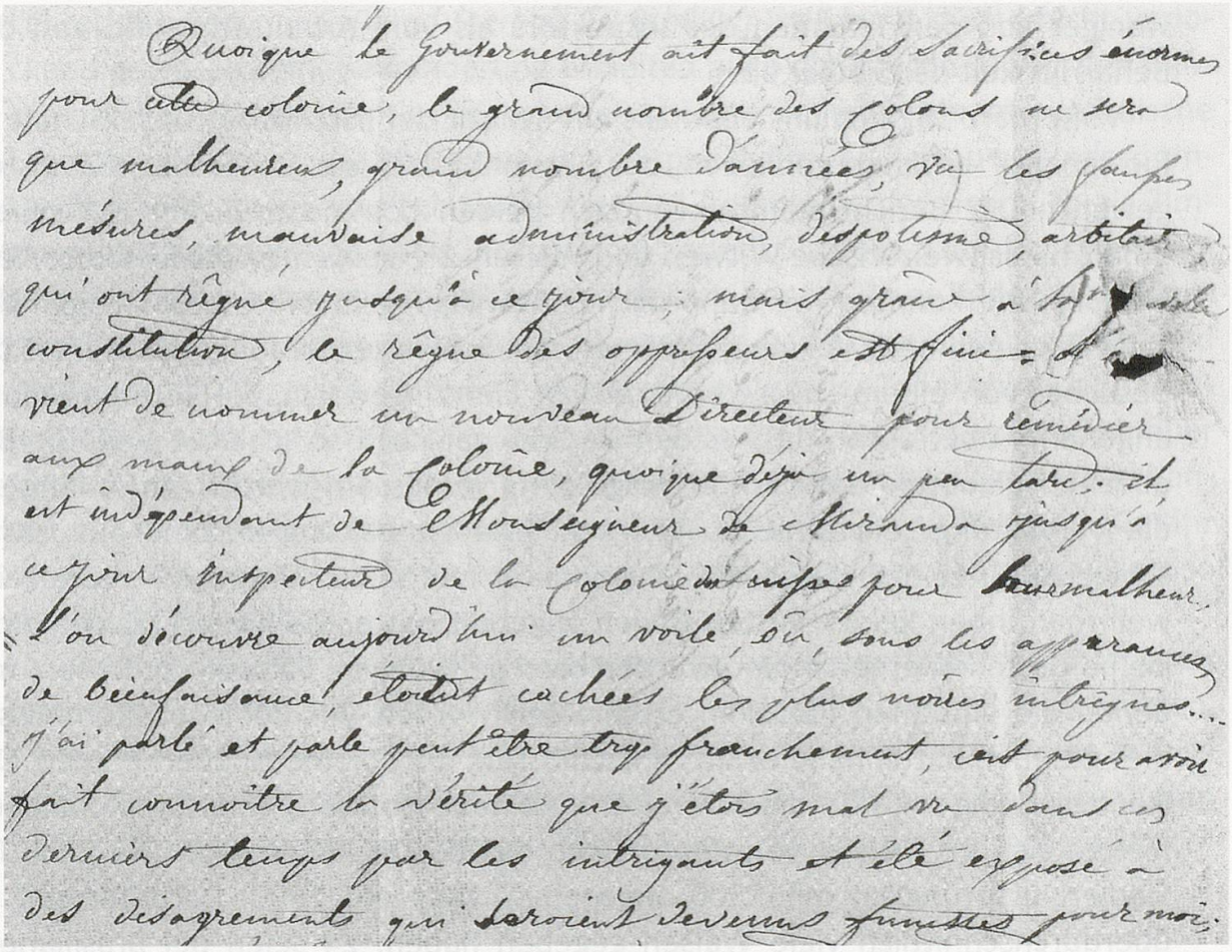

Quoique le Gouvernement ait fait des sacrifices énormes pour cette colonie, le grand nombre des Colons ne sera que malheureux, grand nombre d'années, vu les fausses mesures, mauvaise administration, despotisme, arbitraire qui ont régné jusqu'à ce jour ; mais grâce à la nouvelle constitution, le règne des oppresseurs est fini = et vient de nommer un nouveau Directeur pour remédier aux maux de la Colonie, quoique déjà un peu tard : il est indépendant de Monseigneur de Miranda jusqu'à ce jour inspecteur de la Colonie et mis pour leur malheur. L'on découvre aujourd'hui un voile, où, sous les apparences de bienfaisance, étoient cachées les plus noires intrigues... J'ai parlé et parle peut être trop franchement, c'est pour avoir fait connoître la vérité que j'étois mal vu dans ces derniers temps par les intrigants et été exposé à des désagrements qui seroient devenus funestes pour moi.

Abb. 19: Brief des Pfarrers Joye an den Bischof von Freiburg 9.10.1821

Abb. 20: Erste evangelische-lutherische Kirche, 1824, als die deutschen Auswanderer am 24. Mai in Nova Friburgo ankamen

weniger von den Träumen des Inspektors als vom Arbeitseifer und von der Beharrlichkeit der Siedler ab.

Vom März 1822 ist uns ebenfalls ein Bericht der „Schweizer Gesellschaft zu Rio Janeiro" erhalten geblieben, der uns Einblick in das Leben der Kolonisten gewährt. Der Bericht stammt von den beiden Kommissären der Hilfsgesellschaft für schweizerische Witwen und Waisen. Sie besuchten die Siedlung *Neufreiburg* und konnten mit behördlicher Bewilligung Einblick in das Leben der Schweizer nehmen. Vor dem Betreten der Schweizer Siedlung hatte man die Besucher von einem *„ausserordentlichen Elend"* gewarnt. Sie wurden jedoch angenehm überrascht, dass es den Siedlern gar nicht so schlecht ging. Die Beobachter glaubten, dass sich die Lage stets verbessern werde. Am Anfang sei die Verwaltung sehr schlecht gewesen. (Die Verwaltung bestand aus Nichtschweizern). Leider waren die Einwanderer zuerst zur Untätigkeit verurteilt, weil man ihnen keinen festen Boden zugeteilt hatte. Sie hatten nicht einmal kleine Gärtchen erhalten und wurden dazu gezwungen, Strassen zu bauen, mit denen die einzelnen Parzellen erschlossen wurden. Als der neue Kommissar dies gesehen hatte, habe er sich entschlossen, die Kolonie zu übernehmen. Die Neubesetzung solle für die Schweizer eine neue Hoffnung sein. Die Kolonisten hielten sich im *Distrikt* von *Canto Gallo* bis Rio De Janeiro auf. Die Zahl der Siedler, ursprünglich mit 1500 angegeben, sank auf 1300. Darunter soll es überdurchschnittlich viele Waisen gegeben haben. 24 seien bei Brasilianern untergebracht worden, die restlichen bei Schweizern. Die Kommissäre, welche die Kolonie bereisten, wurden von einem Pfarrer und einem Arzt begleitet, welche die Arbeitsamkeit und den Fleiss des Müllermeisters Vuichard gelobt

hätten. Er habe die königliche Mühle gepachtet und musterhaft betrieben, weiter habe er auch erfolgreiche Versuche mit *Luzerne* und *Hanf* gemacht. Auch das Gemüse sei vortrefflich gediehen. Die „Hirs- und Türkischen-Korn-Pflanzungen" seien ebenfalls erfolgreich gewesen (*wiege doch der Ertrag das Zweihundertfache der Saat*). Die Erträge hätten meistens ausgereicht, um die notwendige Nahrung zu bestreiten. Am meisten wurden Bohnen und Mais angebaut, welche auch den besten Erfolg brachten. Erfolgreich und ermutigend seien auch die Fortschritte im Wohnungsbau gewesen. Bald habe man an Stelle von Hütten, feste Häuser, Holzhäuser gebaut. Die „Hütten" hätten kaum gegen den Regen, geschweige denn gegen die nächtliche Kälte geschützt. Bewunderung fand auch die Witwe Felicitas Mury, die mit ihren fünf Waisen musterhaft eine Bebauung an die Hand genommen habe. Reichlich gelobt, geschätzt und geehrt wurde auch der Pfarrer. Er habe eine Schule aufgezogen nach dem *Helferprinzip: Jeder Schüler, der etwas gelernt hat, gibt sein Wissen weiter; der Schüler wird wieder zum Lehrer.* Lehrerpersonal und Lokal seien rar gewesen. Man habe dann das Lokal in die Stadt verlegen wollen, was aber nicht gelang, vermutlich wegen des langen Schulweges. Auch der bescheidene Lehrerlohn von nur *2 Pfund Sterling 10 Schilling* im Monat dürfte nicht verlockend gewesen sein. Bewunderung erhielten auch die Bauern. Unter den Bauern habe es richtige „Tüftler" gegeben. So hätten sie jeden Monat europäische Fruchtkörner gesät, um so den besten Zeitpunkt für den Anbau zu finden. Unter den Tüftlern sei ein Peclat auf Parzelle 17 gewesen, der sich auch als Zimmermann ausgewiesen hatte. Er habe die andern Siedlern darauf aufmerksam gemacht, die Häuser ausschliesslich aus Holz zu bauen, da es in den Urwäldern reichlich zur Verfügung stehe. Aber am meisten habe man die Schweine- und Rindviehzucht vermisst. Gute Ergebnisse zeigte auch der Tabakanbau. Die Siedler hatten nicht nur im Kampfe gegen die Härte der Natur bestanden. Ein neuer Gegner war die Spekulanten. Ein Nathaniel Lukas habe sich im Grundstückhandel mit den Siedlern gute Geschäfte erhofft. Die Regierung habe die Gefahr erkannt und sich auf die Seite der Siedler gestellt. Dem Spekulanten wurde also der Riegel geschoben.

Recht beachtlich war auch die Entwicklung des Gewerbes, fand man doch nach zwei Jahren auf der Siedlung bereits 3 Mehlmühlen, 3 Sägemühlen, 1 Ölmühle, 1 Blechschmiede und eine Gerberei. Man hoffte auf eine zweite Gerberei. Pionierarbeit leistete auch ein Werner, welcher einen Brennofen baute. Grosse Beachtung fand eine Töpferei, welche von Schweizern eingerichtet wurde.

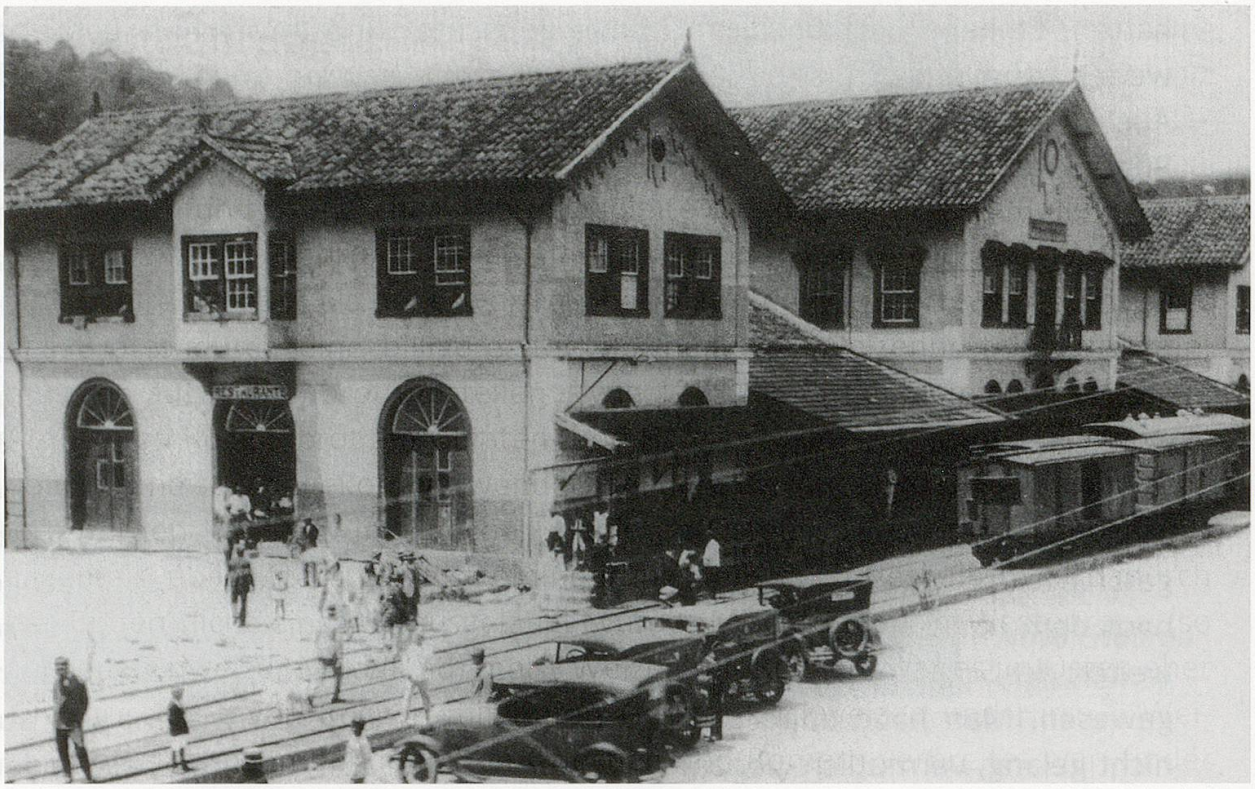


Abb. 21: Foto um 1930. Der Bahnhof „Canto-Gallo", später „Leopoldina Railway", wurde abgerissen. Er wurde nach der Prinzessin von Habsburg (Österreich), Frau von Dom Pedro de Orleans e Bragança benannt. Heute ist das Rathaus „Baraode Nova Friburgo" in der Hauptstrasse „Alberto Braune" in der Stadt Nova Friburgo.

Anita Weibel-Knupp wurde 1951 im „Schlössli" in Grossdietwil geboren. Sie stammt aus der Linie Knupp-Knupp, ist Bürgerin von Grossdietwil/Willisau/Ettiswil und ist in einem Geschäftshaushalt aufgewachsen. Anschliessend hat sie in der Stadt Luzern eine Diplom-Fachschule im medizinischen, kaufmännischen Bereich absolviert und danach in Arztpraxen gearbeitet; seit 1973 Mitinhaberin und Geschäftsführerin einer Druckerei. Sie ist mit Urs Weibel verheiratet; gemeinsam haben sie drei erwachsene Kinder und einen Enkel. Genealogin ist sie seit 1994; Mitglied der Zentralschweizerischen Gesellschaft für Familienforschung; der Association Fribourg-Nova Friburgo; der Heimatvereinigung Wiggertal und Vorstandsmitglied der SGFF, der Schweizerischen Gesellschaft für Familienforschung, wo sie den Schriftenverkauf unter sich hat.
Veröffentlichung von verschiedenen Forschungsarbeiten (als Ahnenforscherin und dipl. Astrologin) sowie Autorin der Knupp-Chronik 1408-2004, begleitet mit einem Stammbaum. In der Freizeit widmet sie sich ihrem Hobby „Künstler- und Antikpuppen von 1820-1950, sowie Zithern" und schreibt leidenschaftlich gerne Gedichte.

Anhang

Auswanderungsvertrag

Der untenstehenden Auswanderungsvertrag, der am 11. Mai 1818 zwischen dem König von Brasilien und Sebastian Nicolas Gachet (Geschäftsführer der Regierung von Freiburg) in Rio-de-Janeiro ausgehandelt wurde, betraf die Bewilligung und Gründung einer Schweizerkolonie

1. *Der König von Brasilien genehmigt die Bedingungen des Kantons Freyburg zur Gründung einer Schweizerkolonie in Brasilien und übernimmt die Reisekosten Für eine Zahl von 100 Familien, die aus Männern, Weibern und Kindern bestehen sollen und die sich alle ohne Ausnahme zur katholischen Religion bekennen.*
2. *Sn. Majestät wird ihnen die Reise von Rio Janeiro bis in den Bezirk Canto-Gallo, 24 Wegstunden von der Hauptstadt entfernt, erleichtern und Lebensmittel zukommen lassen.*
3. *Bey ihrer Ankunft werden die Kolonisten provisorisch in Häusern wohnen, welche Sn. Majestät befohlen hat zu errichten, bis die Schweizer ihre Städte und Dörfer werden erbaut haben.*
4. *Jeder Familie, je nach ihrer bestehenden Personenzahl, wird eine bestimmte Strecke ganz zinsfreye Länderey zum Anbau eigenthümlich angewiesen und eingeräumt werden. Sie wird auch Vieh, als Ochsen, Pferde oder Maulesel zum Ziehen, Kühe, Schafe, Ziegen und Schweine erhalten. Zum Pflanzen und Aussäen werden ihr Getreide, Hülsenfrüchte, Bohnen, Reis, Erdäpfel, Welschkorn (Mais) und Sämereien von Mamonen zur Herstellung von Oel, sowie von Hanf und Flachs zugetheilt werden. Nebstdem wird jeder Familie noch während den ersten 2 Jahren ihrer Ansiedlung nach dem folgenden Verzeichnis Lebensmittel, oder Geld statt deselben, empfangen.*

Zwei Beispiele

Für eine Familie von 3-4 Personen

1 Ochse, 1 Maultier, 2 Milchkühe, 4 Schafe, 2 Ziegen, 2 Schweine, 1 Alqueire (1 Algueire = 2,4 q ha) Getreide, 1 Alqueire Hülsenfrüchte, ¼ Alqueire Bohnen, 2 Alqueires Reis, 1 Alqueire Erdäpfel, 3 Alqueire Welschkorn, ½ Alqueire Mamonen-Oelsamen, 2/3 Hanf- und Flachssamen.

Für eine Familie von 8-10 Personen

3 Ochsen, 3 Maultiere, 4 Kühe, 8 Schafe, 4 Ziegen, 4 Schweine, 2 Alqueires Getreide, 2 Alqueires Hülsenfrüchte, ¾ Alqueire Bohnen, 4 Alqueires Reis, 3 Alqueires Erdäpfel, 6 Alqueires Welschkorn, 1 ½ Alqueires Mamon-Oelsamen, 2 Alqueires Hanf- und Flachssamen.

5. *Dass es Sr. Majestät beliebt hat, jedem schweizerischen Kolonisten für das erste Jahr seines Aufenthaltes in Brasilien auf jede Person täglich 160 Reis (20 derselben kleinen portugiesischen Münzen machen 2 Batzen und 3 ¾ Rappen) und das zweite Jahr 80 Reis*

zu bewilligen, so wird der Betrag der ihnen vorgestreckten Lebensmittel nach dem Ankaufspreise von den monatlichen Geldern abgezogen werden.

6. *Unter den Schweizerkolonisten, deren der König viele verlangt, soll die erforderliche Anzahl der nothwendigen Handwerker vorhanden seyn, als: Zimmerleute, Schreiner, Schmiede, Schlosser, Maurer, sowie einige Müller, Schuster, Gerber, Schneider, Weber, Hanfer, Ziegelbrenner. Diesen Handwerkern wird obliegen, diejenigen Portugiesen in die Lehre zu nehmen, die sich darauf verlegen wollen.*
7. *Die Kolonie wird sich in Europa mit einem guten Wundarzt, einem guten Apotheker, sowie mit einem Hufschmied versehen. Jedem derselben wird Seine Majestät eine Vergütung ertheilen.*
8. *Zur Besorgung des Gottesdienstes soll sich die Kolonie auch mit 2 oder 4 Geistlichen versehen.*
9. *Die Geistlichen werden dem hochwürdigen Bischof des Kirchensprengels untergeordnet seyn, zu dem sie gehören werden. Nach ihrer Würde werden sie die gleichen Einkünfte beziehen, wie die brasilianischen Pfarrer oder Pfarrgehülfen. Nebstdem werden sie noch Ländereyen zum Anbau erhalten, deren Nutzniessung ihnen zusteht; jedoch werden sie über dieselben nicht verfügen können, weil diese Ländereyen das Eigenthum der Kirche bilden sollen. Sie werden in Häusern wohnen, welche die Bevölkerung jeder Pfarrey erbauen wird.*
10. *Die neue Kolonie wird den Anfang mit Gründung einer Stadt mit 2 Dörfern machen. Jeder dieser Gemeinde werden Ländereyen zum Anbau verliehen und eingeräumt werden, deren Ertrag in der Folge zur Bestreitung ihrer betreffenden Verwaltungsauslagen hinreichen wird.*
11. *Die Stadt wird Hauptort der Kolonie und der Mittelpunkt ihrer Verwaltung seyn. Als Folge ihrer Gewohnheit hat Sn. Majestät ihr den Namen Neu-Freyburg (Novo Friburgo) gegeben.*
12. *Aus besonderer Güte für Schweizer übernimmt Sn. Majestät die Kosten für die Erbauung und Anschaffung der Ausstattung der schon gebauten Pfarrkirche, die sie überhaupt mit allem Nötigen versehen wird.*
13. *Alle Schweizer, welche sich in Folge dieses Vertrages werden daselbst niederlassen wollen, werden eben dadurch sogleich bey ihrer Ankunft als Portugiesen betrachtet und naturalisiert. Sie werden in den Staaten Brasiliens den üblichen Gesetzen und Gebräuchen unterworfen seyn und ohne Ausnahme aller den Unterthanen beyder Welttheile bewilligten und zu bewilligenden Vortheile und Vorrechte geniessen.*
14. *In jeder Stadt und Ortschaft werden nach den portugiesischen Gesetzen Amtsbehörden für die Verwaltung und Gerichtspflege aufgestellt werden.*
15. *Bis zur Errichtung der zu bestellenden Munizipalität soll die Kolonie durch einen Direktor verwaltet werden.*
16. *Die Schweizer, die sich auf ihre Kosten dieser Kolonie anschliessen, werden von persönlichen und Grund-Abgaben aller Art 10 Jahre lang frey bleiben.*
17. *Davon sind ausgenommen, die Abgaben auf das Gold, welches die Schweizer gleich den alten Unterthanen seiner Majestät mit dem Fünftel bezahlen werden, sowie die Handlungsgegenstände, die in den königlichen Verträgen begriffen sind und die sie sich ausschliesslich vorbehalten, für welche ein allgemeines die Portugiesen betreffenden Verbot besteht, das sich auch auf die Schweizer ausdehen soll.*

18. *Sobald die Kolonie 150 waffenfähige Männer von 18 bis 40 Jahren zählen wird, soll sie in ihrem Innern, unter der Aufsicht des Generals der Provinz, eine provisorische Wache bilden, der die Handhabung der guten Ordnung obliegen wird. Nach dem Ablauf der dem Pflanzorte ertheilten Freyheiten, wird sich die Kolonie beeilen, eine Landmiliz, gleich den übrigen in ganz Brasilien, zu bilden und wird so wie alle Provinzen zur Werbung der portugiesischen Weissen Korps beytragen vorzüglich aber der Schweizertruppen, wenn Sn. Majestät solche im Dienste hätte.*
19. *In Vollziehung des obigen Artikels werden alle unverheirateten waffenfähigen Männer von 18 bis 24 Jahren, in einem zu bestimmenden Zeitpunkt, jährlich das Los ziehen und im Verhältnisse eines Mannes auf 20, ihr Kontingent zu den Linien-Regimenten stossen. Jedoch wird der Schweizer nicht mehr als 4 Jahre dienen müssen.*
20. *In der Absicht, die begüterten Schweizer zu begünstigen, welche das Vorhaben hätten, nach Brasilien auszuwandern und daselbst beträchtliche Landwirtschaft usw. zu betreiben, wird Seine Majestät ihnen in der Kolonie Ländereyen verleihen lassen und sie aller Vortheile und Vorrechte theilhaftig machen, die sie der Kolonie gewähren wird.*
21. *Endlich erklärt der König, dass man unter der Zahl jener Schweizer, die er auf seine Kosten kommen liess, sich einige befänden, welche nach ihrem Mutterlande zurückzukehren wünschen, er solches keineswegs verhindern würde; doch werden solche während den ersten 20 jahren der Gründung der Kolonie nur über die Hälfte ihrer Habseligkeiten an liegenden und beweglichen Gütern frey verfügen können, indem die andere Hälfte ihrer betreffenden Gemeinde zukommen soll, in der Absicht, ihr Einkommen zu vermehren.*

Dies genehmigen die in dem gegenwärtigen Vertrag enthaltenen Bedingnisse und versprechen dieselben pünktlich zu erfüllen.

Rio Janeiro, den 11ten May 1818

Unterzeichnet: Séb. Nic. Gachet, Geschäftsträger Sr. Ex. des Herrn Schultheissen und der Herren *des Staatsrathes* der Stadt und Republik Freyburg in der Schweiz.

S.-B. Gachet, geb. 27.10.1770 in Paris, u.a. Privatsekretär des Königs Jochim I. von Neapel (Schwager von Kaiser Napoleon), Geschäftsmann, Führer der Schweizer nach Brasilien. Er fiel in Brasilien wegen begangener Unregelmässigkeiten in Ungnade und verlor alle seine ausgehandelten finanziellen Vorteile und den ganzen Besitz.

Quellen

* Gemeindeverwaltung GD / Pfarramt GD / StALU
* Bäuerliche Betriebe GD (1930 bis 2002);
* Bericht „Schweizer Gesellschaft zu Rio Janeiro“
* Chronik Grossdietwil von J. Bucher
* Gemeinden aktuell: Grossdietwil/Fischbach, WB

* StALU: AKT 212/30., AKT BF 52., AKT 24/60 A.
* Chronik der Schweiz, Zentralbibliothek Luzern
* Abenteuer der Schweizer in Nova Friburgo von Martin Nicoulin
* Uma aventura em dois continentes 1819/1820 von Alberto Lima Abib
* Josef Anton Hecht von Willisau; Bericht 1823 (ZB Luzern) von Eugen Meyer-Sidler, Willisau
* Bericht von Dr.Jost an den Regierungsrat Luzern – Lettre de J-B Joste du 31. Dezembre 1825
* August 1826 an Polizey-Rath